

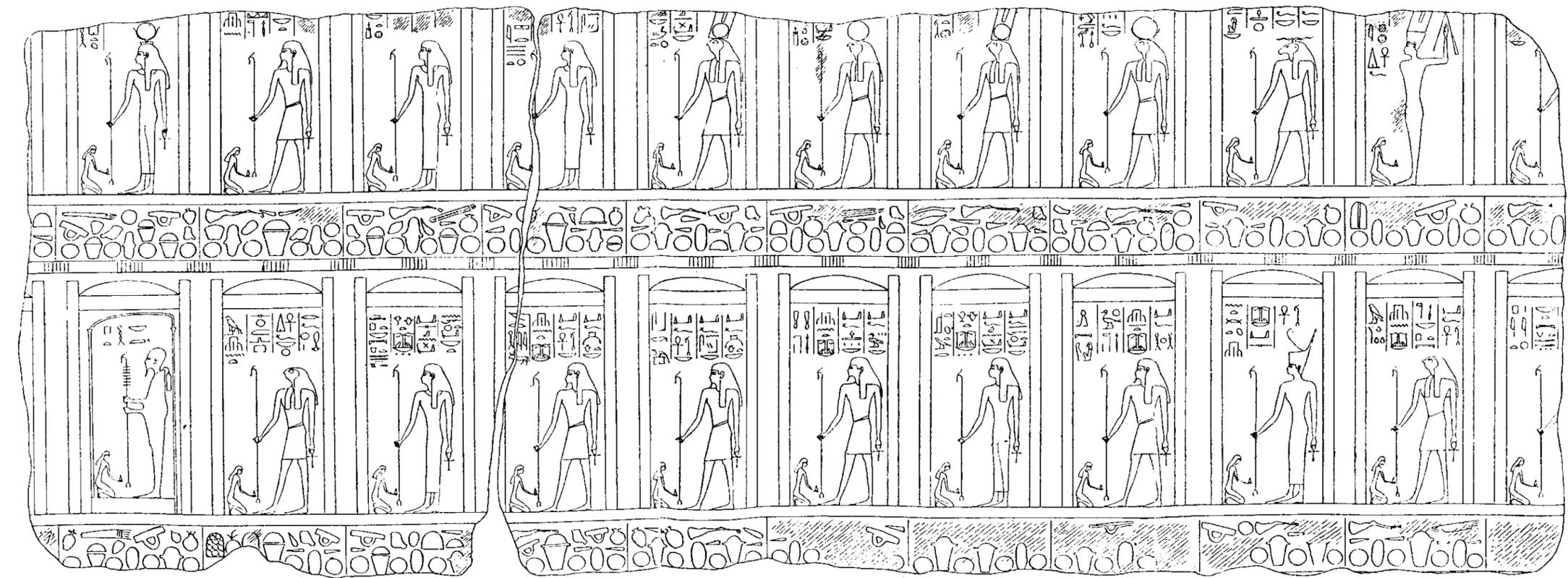
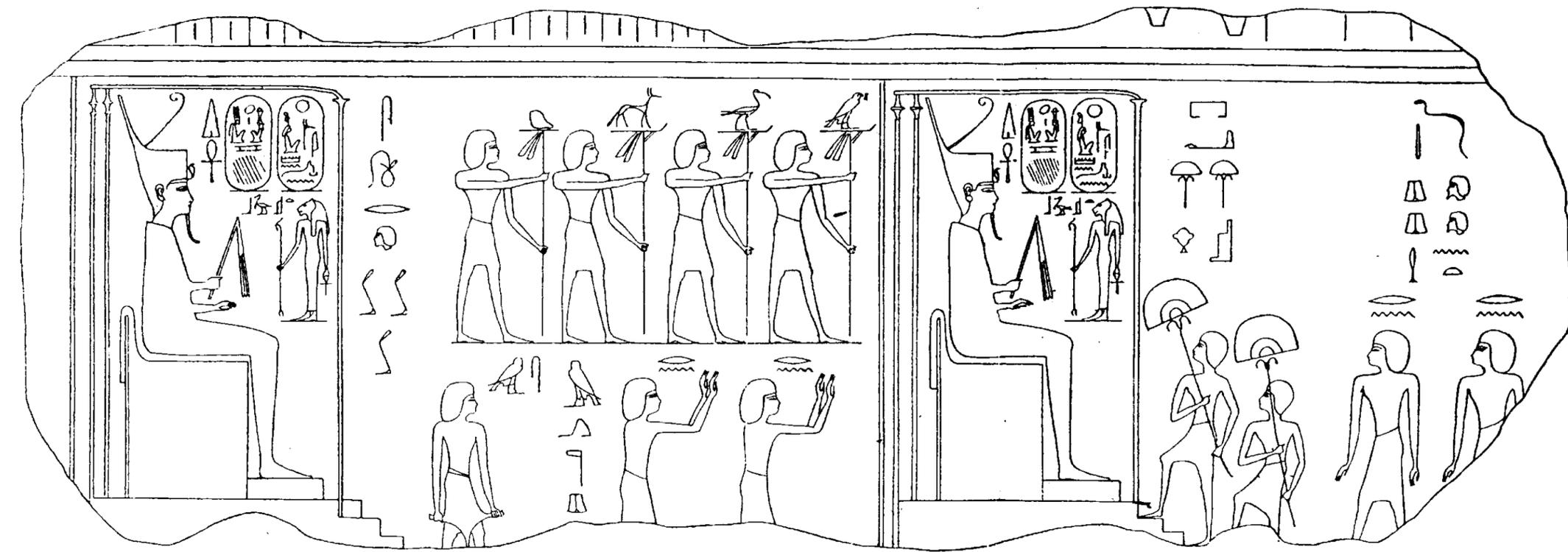
Christian Tietze - Mohamed Abd El Maksoud

تل بسطة

Tell Basta

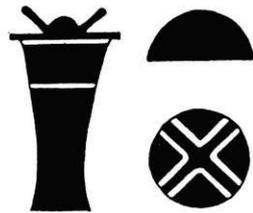
Ein Führer über das Grabungsgelände

ISBN 3-937786-13-9



Tell Basta

Ein Führer über das Grabungsgelände



Christian Tietze - Mohamed Abd El Maksoud

Tell Basta

Ein Führer über das Grabungsgelände

Unter Mitarbeit von
Mohamed I. Bakr, Heike Gregarek, Holger Grönwald,
Eva R. Lange, Marc Loth und Walter F. Reineke

Universitätsverlag Potsdam

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Die 3D-Aufnahmen der Skulpturen und der archäologischen Stätte erfolgte mit dem Verfahren des Streiflicht- und Laserscannens durch die Firma:

OBJEKTSCAN - Zentrum für 3D-Vermessung
Kopernikusstr. 2, 14482 Potsdam
www.objektscan.de

Dipl. Ing. Thomas Bauer
Dr. Ing. Ralf König

Die Panoramazeichnung und die Rekonstruktionszeichnungen in der Mitte des Hefts wurden erstellt von: Ludwig Krause

Fotos: Hans-Dietrich Bayer
Holger Grönwald
Eva R. Lange
Hendrik Seipt
Christian Tietze

Layout: Mandy Mamedow

Druck: bud Potsdam

© Universitätsverlag Potsdam, 2004
<http://info.ub.uni-potsdam.de/verlag.htm>

ISBN 3-937786-13-9

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
Die Große Tempelanlage <i>nach Herodot</i>	9
1. Die Topographie	11
2. Die Forschungsgeschichte	13
3. Die Baukomplexe	15
Die Ka-Anlage Pepis I.	15
Der Gouverneurspalast	18
Die Nekropolen	20
Die Große Tempelanlage	23
4. Die Funde	26
Die Statuenausstattung der Tempelanlage	26
Die Königinnenstatue	29
Das Kanopus-Dekret	33
Die Sedfest-Reliefs Osorkons II.	35
5. Tell Basta in römischer Zeit	38
Der römische Brunnen	38
Zwei Öfen	40
6. Der Skulpturengarten	42
Das Fest zu Ehren der Göttin <i>nach Herodot</i>	49

Einleitung

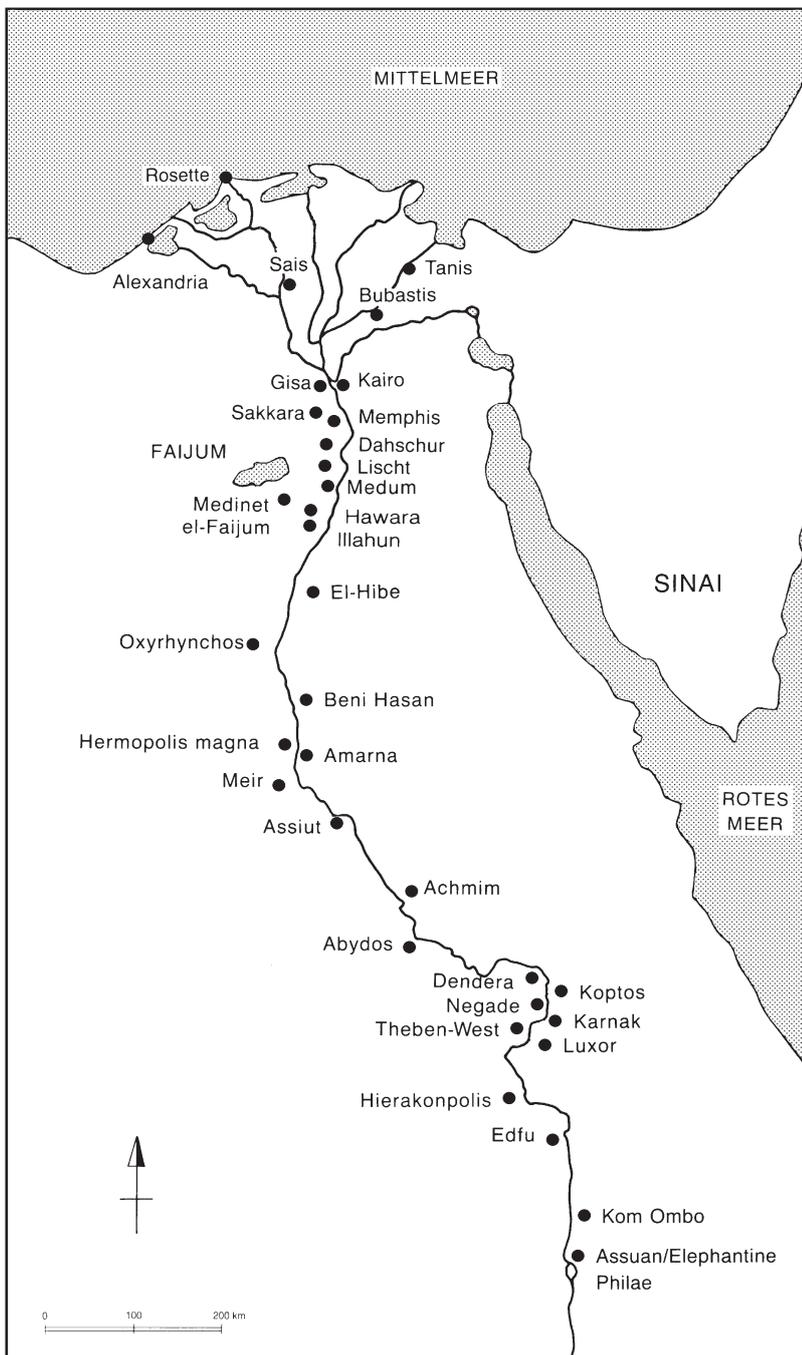
In der weiten Landschaft des Nildeltas scheinen die archäologischen Stätten spärlich gesät. Nur dem Kenner erschließen sich die sanften Hügel als Tells, d.h. als ehemalige Stadthügel. Die weitgehend aus Lehmziegeln bestehenden antiken Städte sind verschwunden, weil der fruchtbare Nilschlamm, aus dem die Häuser errichtet wurden, seit Jahrhunderten als Dünger für die Felder abgebaut wurde. Die braunen Stadthügel, die einst eine Höhe von 10 m, einige mehr als 20 m Höhe besaßen, gaben dem flachen Delta mit seinen immergrünen Feldern, seinen niedrigen Häusern und seinen dünn gestreuten Palmbäumen einen eigentümlichen Reiz. Dazu verliehen das weitverzweigte Kanalnetz, die schattigen Alleen zu beiden Seiten der Wasserstraßen, die Schleusen und Zugbrücken der fruchtbaren Landschaft ihre Prägung.

Seit mehr als einem halben Jahrhundert verliert das Delta, das Geschenk des Nils, wie es Herodot zutreffend nannte, seine schlichte Schönheit. Die Kanäle dienen nicht mehr dem Transport, der hektische Straßenverkehr scheint ohne Alternative, die fruchtbaren Tells sind längst verschwunden. Hochhäuser schießen dagegen wie Pilze aus der Erde. In der Regel besitzen die Wohnhäuser 5 Geschosse, teilweise erreichen sie aber auch 20 Geschosse. Sie verändern die Silhouette der Landschaft vollständig. Wo einst zwei bis drei Millionen Menschen von der Landwirtschaft lebten, drängen sich heute fast 50 Millionen in großen Städten, wo früher die Arbeit in der Landwirtschaft von einer Generation auf die andere vererbt wurde, versuchen heute, vor allem junge Leute, Arbeit und Existenz in den wuchernden Großstädten zu finden.

Doch schon einmal gab es Großstädte im Delta und schon einmal stand dieser Landesteil im Mittelpunkt des politischen Geschehens Ägyptens. Die Ramessiden verlegten im 13. Jahrhundert v. Chr. (19. Dynastie) ihre Hauptstadt ins Delta. Und in der so genannten Spätzeit, um die Wende zum 1. vorchristlichen Jahrtausend, entwickelte sich das östliche Delta zum Zentrum Unterägyptens. Tanis, im Nordosten des Deltas gelegen, mit seinem sanft geschwungenen Stadthügel, heute eine der schönsten archäologischen Stätten im Delta, wurde in der 21. Dynastie zur Hauptstadt. Danach gelangte Bubastis zu einmaliger Berühmtheit, als es in der 22. und 23. Dynastie - unter der Herrschaft eines libyschen Herrschergeschlechts stehend - zur Hauptstadt des nördlichen Ägypten wurde. Es war ein Ort, der schon seit dem Alten Reich durch seine Bauten, seine Feste und den Kult des heiligen Tieres des Ortes, der Katze, bekannt war.

In den letzten Jahren hat sich das Bild dieser antiken Anlage sehr verändert. Neben der Freilegung einzelner Teile der Stadt entstanden Magazine und Bauten für die Funde und für die Verwaltung sowie ein Freilichtmuseum. Neue, Aufsehen erregende Funde, wie die monumentale Statue einer Königin und das mehrsprachige Kanopus-Dekret, lassen auch in Zukunft eine lohnende Arbeit auf diesem archäologischen Gelände erwarten. So ist zu hoffen, dass die antike Stätte, ihrer einstigen Geschichte entsprechend, eine adäquate Förderung erfährt.

**Christian Tietze
Mohamed Abd El Maksoud**



Das Alte Ägypten

Die Große Tempelanlage

In Ägypten gibt es zwar viele hochgelegene Städte, bei keiner aber, glaube ich, wurde das Erdreich so hoch aufgetragen, wie bei der Stadt Bubastis, wo ein berühmter Tempel der Bubastis ist. Es gibt zwar größere und kostbarere Tempel, aber etwas Reizenderes als diesen kann man nicht sehen ... Ihr ganzes Heiligtum, soll ich es beschreiben, liegt bis auf den Eingang auf einer Insel. Aus dem Nil nämlich führen zwei verschiedene, unter sich nicht weiter in Verbindung stehende Grachten, die eine auf dieser Seite, die andere auf jener Seite, bis an den Eingang, jede hundert Fuß (30 m) breit und von Bäumen beschattet. Der Vorbau ist zehn Klafter (17 m) hoch, mit merkwürdigen, sechs Ellen (3 m) hohen Bildwerken verziert. Das ganze Heiligtum liegt mitten in der Stadt, und auf einem Spaziergange kann man es sich von allen Seiten von oben betrachten. Denn da die Stadt durch das aufgebrachte Erdreich erhöht wurde, der Tempel aber unten an der alten Stelle stehen blieb, kann man die ganze Anlage von oben übersehen. Ringsherum läuft eine Mauer mit Bildwerken daran, und mittendrin, in einem Wäldchen von hohen Bäumen, steht der große Tempel, in dem sich das Bild der Göttin befindet. Das Ganze ist auf allen Seiten ein Stadion (180 m) lang und breit. Auf den Eingang zu führt eine etwa 3 Stadien (540 m) lange, mit Steinen gepflasterte Straße, welche, vier Plethren (120 m) breit, in östlicher Richtung über den Markt nach dem Hermes-Tempel führt, und auch an dieser Straße stehen himmelhohe Bäume.

(Herodot II 137, 138)



الزقازيق
ZAGAZIG

بنائوس
Banayūs

كفر الحضر
Kafr el-Huṣr

كفر الصيارين
Kafr el-Sayyārīn

كفر الزقازيق البحري
Kafr el-Zaqāziq el-Baḥarī

تبعنا القنات
Tibnā al-Qanāt

كفر الإشارة
Kafr el-Ishāra

كفر النخال
Kafr el-Naḥḥāl

كفر محمد حسين
Kafr Muḥ. Huṣayn

عزبة عبد السلام حسين (الكبرى)
ʿAḏba ʿAbd el-Salām Ḥuṣayn (al-Kubrā)

كفر العبد
Kafr el-ʿAbid

Side of Tell Basta
(Ruins of Medinet Ptolema)

شبين
Shaybān

عزبة أمين بك مرعي
ʿAḏba ʿAmin Bek Marʿī

عزبة نجاة بك الماطر
ʿAḏba Najāta Bek al-Maṭar

كفر أبو حاكم
Kafr ʿAbū Ḥakīm

عزبة عبد الرحمن حسين (الصغيرة)
ʿAḏba ʿAbd el-Raḥmān Ḥuṣayn (al-Sughayr)

عزبة عبد الرحمن حسين (الكبرى)
ʿAḏba ʿAbd el-Raḥmān Ḥuṣayn (al-Kubrā)

عزبة زينب هانم
ʿAḏba Zaynab Ḥānīm

1. DIE TOPOGRAPHIE

Tell Basta liegt im Ostdelta, an dem vom tanitischen Nilarm gespeisten Muez-Kanal. Das weiträumige Ruinengelände wird heute zunehmend von den Neubauten der Stadt Zagazig, der Hauptstadt der Provinz Sharkiya, eingeschlossen. Das antike Stadtgelände, heute immer noch 70 ha groß und ehemals mehr als die doppelte Fläche messend, ist hügelig und erhebt sich nur wenige Meter über das Delta. Einzelne Reste des Tells - an einigen Stellen bis 15 m an Höhe messend - lassen erahnen, dass der Stadthügel einst 20 bis 25 m hoch war. Doch der Bedarf an fruchtbarem Lehm war schon seit Jahrhunderten so groß, dass man die kostbare Erde abtrug und damit die benachbarten Felder düngte. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts legte man eine Eisenbahnlinie ins Gelände, um den Raubbau am alten Stadthügel weiter zu rationalisieren. Erst in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts setzte man diesem Treiben offiziell ein Ende.

Im Zentrum des Stadtareals befindet sich eine große Mulde von etwa 200 m Länge, in welcher der Bastet-Tempel liegt. Die ihn umgebenden Erdwälle sind jetzt nur noch 3 - 4 m hoch. Heute liegen in dieser

Mulde etwa 4000 Steinblöcke, die meisten aus Rosengranit. Sie wurden schon früh als die Architekturteile des alten Tempels, aber auch als Fragmente von Skulpturen und Schreinen erkannt. Nordwestlich der Großen Anlage liegt ein kleiner Tempel aus dem Alten Reich, die Ka-Anlage Pepis I. (6. Dynastie). Seine Umfassungsmauer aus Lehm gibt ihm noch heute eine gewisse Monumentalität. Nordöstlich der Großen Tempelanlage befinden sich Wohnhäuser und Friedhöfe aus verschiedenen Zeiten. Beeindruckend sind die Reste des Gouverneurspalastes, einer weitläufigen Anlage aus dem Mittleren Reich (12. Dynastie). Etwa 700 m nördlich der Tempelanlage lagen Friedhöfe aus verschiedenen Zeiten, darunter auch ein großer Katzenfriedhof. Sie mussten aber den Wohnbauten der modernen Großstadt weichen. Südöstlich der Tempelanlage breitet sich das Stadtareal noch über mehr als 1000 m aus. Die wellige Fläche der verbliebenen Stadtreste bietet einen schönen Blick in die flache Deltalandschaft.

Der Stadtname Bubastis ist die griechische Wiedergabe des altägyptischen Namens Per Bastet (*pr B3stt*), Haus der Bastet. Im Alten Testament wird der Ort als Pi-beseth erwähnt (Hesekiel 30,17). Seine



Abb. Links
Zagazig mit dem antiken Gelände von Tell Basta (1952)

Bis in die 90er Jahre des 20. Jahrhunderts trugen die ägyptischen Arbeiterinnen die Erde in Körben aus dem Grabungsgelände.

Die Topographie

überregionale Bedeutung verdankt er der Verehrung der Namenspatronin der Stadt, der katzenköpfigen Göttin Bastet. Herodot beschrieb die Stadt und den großen Tempel und berichtete von dem populären Fest, das zu Ehren der Bastet stattfand. In pharaonischer Zeit gehörte Bubastis zum Heliopolitanischen Gau (13. Gau von Unterägypten) und war in der 22. und 23. Dynastie (Libyerzeit) Residenzstadt. Die strategische Lage des Ortes hatte ohne Zweifel große Bedeutung, befand

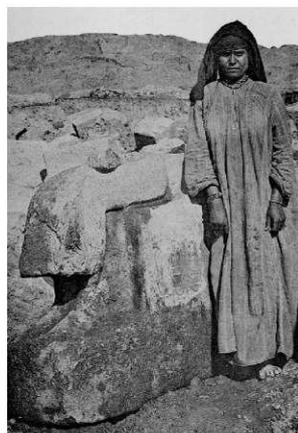
er sich doch am Handelsweg nach Palästina und bot so Expeditionen und militärischen Unternehmungen einen wichtigen Stützpunkt. Seine Geschichte lässt sich bis in das Alte Reich zurückverfolgen; seine größte Bedeutung besaß er jedoch in der Libyerzeit. Doch auch noch aus griechisch-römischer Zeit sind uns Zeugnisse erhalten.



Blick über das Grabungsgelände im Norden, im Vordergrund das Magazingebäude, in der Mitte die Große Tempelanlage. Die moderne Bebauung der Stadt Zagazig grenzt direkt an die archäologischen Stätten, überdeckt diese sogar teilweise.

2. DIE FORSCHUNGSGESCHICHTE

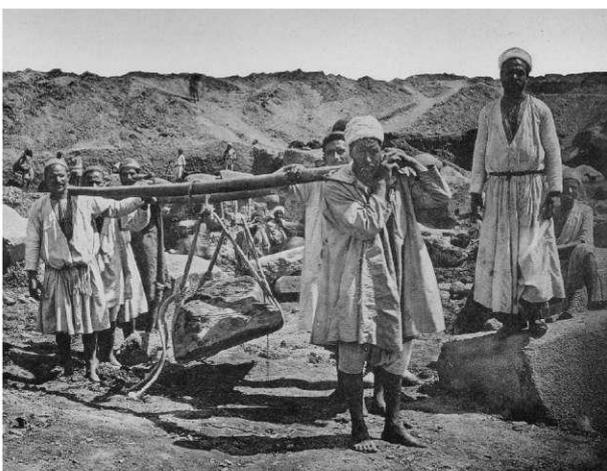
In der Neuzeit fand der Ort eine erste Erwähnung in der "Description de l'Égypte". Diese Beschreibung Ägyptens entstand als Ergebnis der Napoleonischen Expedition, die 1798 zur Eroberung Ägyptens führte. Unter den mitgeführten Gelehrten befand sich auch der Franzose Malus, der die antiken Ruinen von Bubastis besuchte. Seine Beschreibung wurde durch eine Zeichnung in dem Bericht der napoleonischen Expedition ergänzt. Im 19. Jahrhundert kamen Reisende und Wissenschaftler immer wieder an den Ort, ohne jedoch eine Beschreibung zu hinterlassen. Erst am Ende des Jahrhunderts sollte sich dies ändern. In den Jahren 1887 bis 1889 führte Edouard Naville in der Großen Tempelanlage archäologische Arbeiten durch, die er in zwei Publikationen dokumentierte. Er legte zahlreiche Reliefblöcke frei, die er zum einen dem von Osorkon I. errichteten Eingangshof, zum anderen dem Sedfesthof Osorkons II. und damit der 22. Dynastie (774 - 750 v. Chr.) zuordnete. Während die Reliefs mit den Szenen des Sedfests im Südostteil des Tempels lagen,



Unterteil einer Sitzstatue von Ramses VI. Das obere Stück wurde 1992 gefunden.

stieß er im Nordwestteil auf zahlreiche Königsstatuen und Reliefs aus der Zeit Nektanebos II. (359 - 341 v. Chr.). Beide Bauten, der Nektanebos-Teil und der Sedfesthof Osorkons II., besitzen eine Größe von etwa 60 x 60 m. Zwischen diesen beiden Baukörpern befand sich der Zentralhof, der ebenfalls von Osorkon II. errichtet worden und durch eine doppelte Säulenreihe in zwei Teile geteilt war.

Im Jahr 1906 wurden beim Eisenbahnbau zwei Silberschätze aus der Zeit der 19. und 20. Dynastie entdeckt. 1925 fand man das Grab des Hori, der unter Ramses III. und IV. Vizekönig von Kusch war. In den 40er und 50er Jahren des vergangenen



Bergung eines Blockfragments während der Grabungen von Edouard Naville in den Jahren 1887-1889.



Arbeiter mit Relief zur Zeit von Naville. Im Hintergrund ist deutlich der damals noch vorhandene hohe Tell zu erkennen.



Kopf einer Sitzfigur Amenemhets III. (Ägyptisches Museum Kairo)



Hathorkapitell aus der Großen Tempelanlage (Ägyptisches Museum Kairo)



Relief aus dem Sedfestzyklus (Ägyptisches Museum Berlin)

Jahrhunderts legte Labib Habachi den Pepi-Tempel aus dem Alten Reich frei und äußerte sich auch zur Großen Tempelanlage und anderen Bauten. In den 60er Jahren folgte ihm Shafik Farid, der im östlichsten Bereich des Grabungsgeländes mehrstöckige Grabanlagen freilegte. Später war es Ahmed el-Sawi, der den heute verschwundenen Katzenfriedhof im Nordosten ausgrub. Achmed el Sawi begann auch mit der Freilegung des als "Middle Kingdom Palace" bezeichneten Komplexes, der heute besser "Gouverneurspalast" genannt werden sollte. In den 80er Jahren war hier Mohamed Bakr in Verbindung mit der Akademie der Wissenschaften Berlin tätig. Durch die Bearbeitung der Friedhöfe und Wohnhäuser wurde viel zum Verständnis der Stadtgeschichte beigetragen.

Die seit 1991 von der Universität Potsdam durchgeführten archäologischen Arbeiten fanden zunächst in Kooperation mit der Universität Zagazig statt; seit dem Jahr 2000 erfolgen sie in direkter Verbindung mit der ägyptischen Altertümerverwaltung. Die Grabungslizenz bezog sich zunächst nur auf die Große Tempelanlage, seit 2000 wurde sie erweitert. Seit dem Jahr 2001 entsteht am Eingangsbereich des Stadtareals ein Skulpturengarten, der Funde aus der Tempelanlage und der übrigen Provinz Sharkiya aufnimmt.



Die große Tempelanlage mit Architekturelementen und Statuenfragmenten während der Zeit der jährlichen Überschwemmung (Aufnahme um 1940)

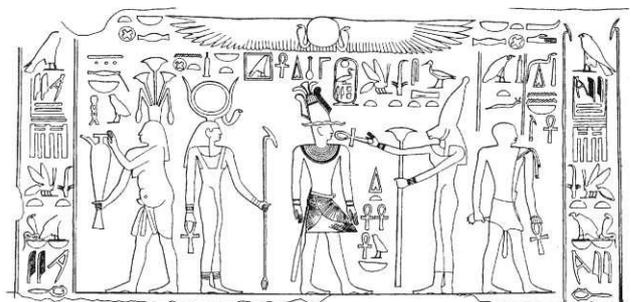
3. DIE BAUKOMPLEXE

Die Ka-Anlage Pepis I.

Das älteste erhaltene Bauwerk der antiken Stadt Bubastis ist ein am Ende des Alten Reiches unter der Regierung des Königs Pepi I. (um 2295 - 2250 v. Chr.) errichteter Tempel. Aus einer am südlichen Temenoseingang aufgefundenen Inschrift geht hervor, dass es sich bei dieser Anlage um einen Tempel für den "Ka" dieses Königs handelt.

Königliche Ka-Anlagen des Alten Reiches stellen neben den funeren königlichen Anlagen und den Göttertempeln dieser Zeit einen eigenen Bautyp dar. Während sich aber anhand der schriftlichen Quellen die Errichtung solcher Anlagen bereits für die Könige der 1. Dynastie nachweisen lässt, ist die Ka-Anlage Pepis I. in Bubastis der einzige in seinem materiellen Bestand erhalten gebliebene Vertreter dieses Bautyps.

Der altägyptische Begriff "Ka", der sich mit dem deutschen Begriff "Seele" nur unzureichend übersetzen lässt, gründete sich auf bestimmte und genuin altägyptische religiöse Vorstellungen, die sehr komplexer Natur waren. Der Ka war, nach



Türsturz mit Relief vom südlichen Temenoseingang der Ka-Anlage Pepis I.



Keramik aus der Ka-Anlage Pepis I. (gefunden im Jahr 2001)



Überblick über die Ka-Anlage Pepis I.: Rechts und links sind die Reste der 4 m breiten Umfassungsmauer zu sehen, im Vordergrund erheben sich die Pfeiler des Sanktuars, dahinter liegen die Mauerzüge späterer Einbauten.

Die Baukomplexe

Ausweis der Quellen, eine Wirkungsmacht, die Menschen und Götter besaßen. Bildlich wurde er als Doppelgänger begriffen, der in einer nach seinem Bilde gestalteten Statue einwohnen konnte und durch Kultopfer versorgt wurde. Königliche Ka-Anlagen waren somit Einrichtungen, die dem Kult für die königlichen Ka-Statuen dienten.

Die Ka-Anlage Pepis I. in Bubastis befindet sich 100 m nordwestlich des Bastet-Tempels und ist von diesem heute durch eine Straße getrennt. Ihr Areal wird von einer Umfassungsmauer umschlossen, die im Westen, Süden und Norden bis zu einer Höhe von 1 m bei einem Durchmesser von 4 m relativ gut erhalten ist.

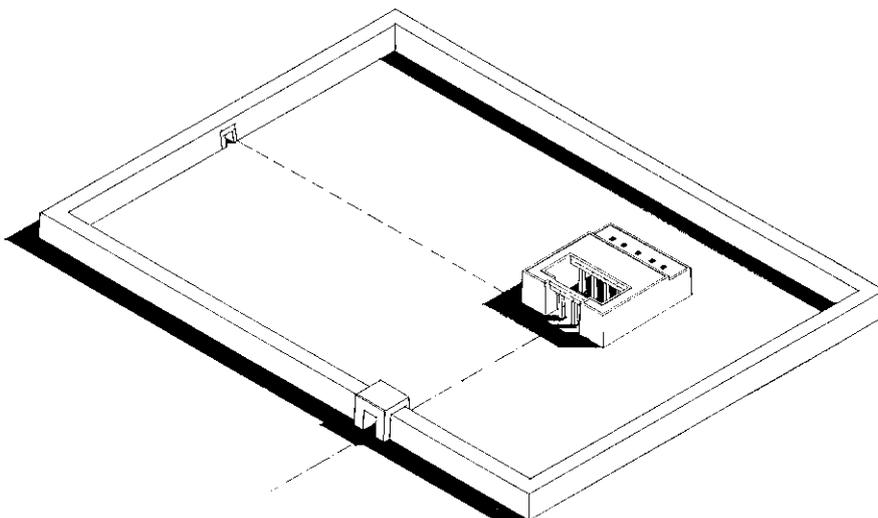
Entdeckt wurde das Bauwerk von dem ägyptischen Ägyptologen Labib Habachi im März des Jahres 1939. Bei einem Survey wurde Habachi auf einen großen Kalksteinblock aufmerksam, der einige Tage zuvor beim Abtragen von Erde zum Bau einer Straße freigelegt worden war. Die daraufhin veranlasste Säuberung der näheren Umgebung dieses Blocks förderte einen aus Kalksteinblöcken gefügten Temenoseingang von 5,07 m Tiefe, der ursprünglich

von fünf Kalksteinblöcken unterschiedlicher Größe überdeckt war, zutage. Das Relief des Türsturzes der Südseite, welches sich heute im Museum in Kairo befindet, zeigt in der Bildmitte König Pepi I., dem die Göttin Bastet, dargestellt als weibliche Figur mit einem Löwinnenkopf, ein Lebenszeichen an die Nase hält, während die hinter dem König stehende Göttin Hathor die Szene begleitet. Dieses Motiv wird auf der rechten Seite von der Darstellung einer Verkörperung des Nils und auf der linken Seite von der des Gottes Inmutef flankiert. Beide Götterfiguren wenden sich nicht der Bildmitte, sondern den von je einer Kolumne mit der Titulatur des Königs gebildeten Außenseiten zu und formen somit eine Einfassung des zentralen Motivs.

Der Türsturz der Nordseite, heute ebenfalls im Museum Kairo, trägt die königliche Titulatur Pepis I. mit dem wichtigen Zusatz *„Es lebe der Ka-Tempel des Pepi in Bubastis“*. Die aufgrund der Entdeckung des Temenoseingangs von Habachi begonnenen Ausgrabungen zeigten, dass dieser Eingang durch eine Lehmziegelumwallung von ursprünglich 64 m Breite und 87,5 m Länge führt, welche eine 5600 m²

große Fläche langrechteckigen Grundrisses mit nord-süd orientierter Mittelachse einschließt.

Im Nordteil des Tempelareals fand Habachi das Sanktuar von 16,8 m Länge und 15,25 m Breite. Dieses ist von einer Sanktuarmauer umgeben, die in der Oberfläche besonders in ihrem südlichen Teil noch gut erkennbar ist, während ihr nördlicher Teil erst durch die in den Jahren 2000 - 2002 stattgefundenen Ausgrabungen nachgewiesen werden konnte. Die Typen einiger Gefäße, die erst kürzlich in diesem Bereich



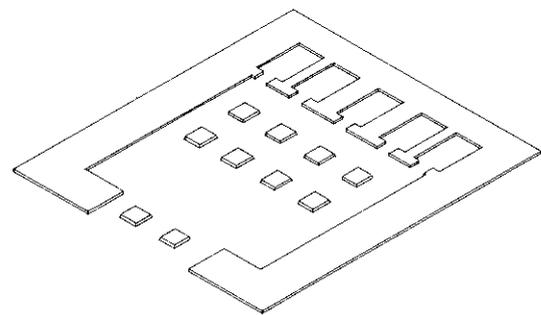
Rekonstruktion der Ka-Anlage Pepis I. (Isometrie)

entdeckt wurden, sprechen für eine Datierung der Nutzung dieser Strukturen in das Ende der 6. Dynastie, also zur Zeit Pepis I. und seiner unmittelbaren Nachfolger.

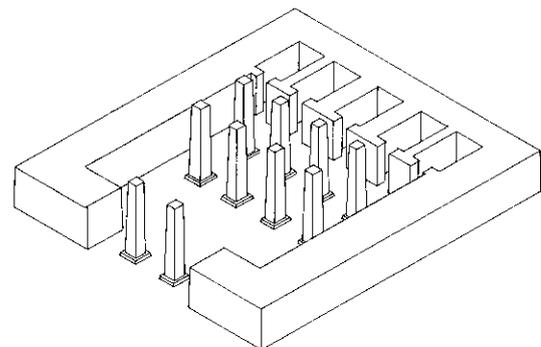
Im Sanktuar selbst befinden sich die Reste einer Doppelreihe von Pfeilern aus Tura-Kalkstein, die in Nord-Süd-Richtung ausgerichtet sind und sich jeweils über eine Länge von knapp 8 m erstrecken. Die vier Pfeiler der westlichen Reihe stehen alle aufrecht, von denen der östlichen Reihe steht nur noch der dritte Pfeiler, ein weiterer, wohl ursprünglich der vierte in der Reihe, liegt schräg vor ihm. Die Pfeilerbasen der östlichen Reihe befinden sich hingegen sämtlich *in situ*. Alle Pfeiler sind stark abgewittert und in unterschiedlicher Höhe erhalten, sichtbar ist aber noch, dass sie sich nach oben hin verjüngten. Während Habachi noch an fast jedem Pfeiler Reliefreste, welche die Titulatur Pepis I. wiedergaben, vorfand, sind heute nur noch an zwei Pfeilern Reliefreste zu erkennen: auf der Ostseite des vierten Pfeilers der westlichen Reihe und auf der Ostseite des liegenden Pfeilers.

Zwei weitere, mit den Pfeilerbasen in Form und Größe identische Kalksteinblöcke, befinden sich einige Meter östlich der östlichen Pfeilerreihe. Sie bilden die Reste des Sanktuareingangs, den man, von Osten kommend, durchschritt.

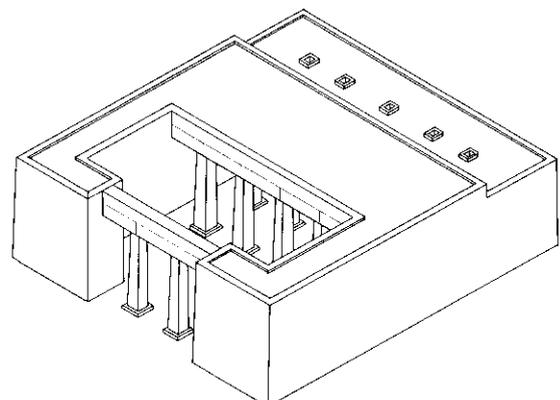
Hinter der westlichen Pfeilerreihe zeigen sich Reste von drei Kammern mit einer gemeinsamen Rückwand. Diese Kammern werden im Norden und Süden von je einem Durchgang gerahmt. Ihre nach Osten gewandten Eingänge korrespondieren mit den Pfeilerzwischenräumen. Vermutlich befanden sich in diesen Kammern Statuen des Königs, die seinen Ka darstellten. Westlich hinter diesem Kammersystem lassen sich weitere, durch eingezogene Lehmziegelmauern abgeteilte unregelmäßige Räume ausmachen, deren Bodenniveau im Vergleich mit dem der Kammern deutlich tiefer liegt. Diese gehörten wohl nicht zum unmittelbaren Sanktuarbereich. Bemerkenswerterweise steht die Öffnung des Sanktuars nach Osten im Widerspruch zur Situierung des oben be-



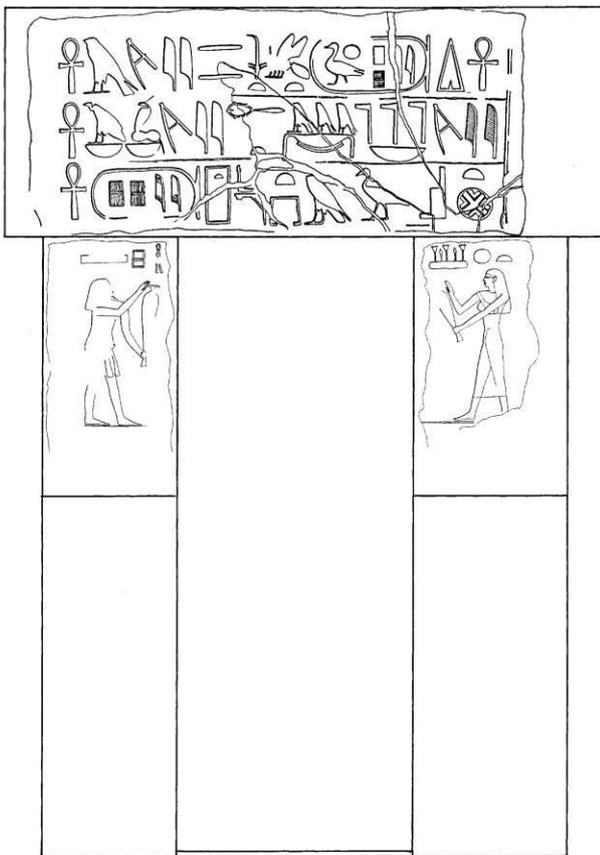
a) das Fundament



b) im Bau



c) die Rekonstruktion
Das Sanktuar der Ka-Anlage Pepis I.



Eingangsportal in der Umfassungsmauer (Nordseite)

schriebenen Temenoseingangs im Süden. Sie lässt aber einen eindeutigen axialen Bezug auf den Bastet-Tempel erkennen, der dort wohl bereits im Alten Reich existierte und als kultischer Bezugspunkt diente. Der südliche Temenoseingang wäre damit und auch aufgrund seiner vergleichsweise geringen Dimensionen eher als Nebeneingang anzusehen. Der Haupteingang zum Ka-Tempel befand sich sicher im heute zerstörten östlichen Teil der Umfassungsmauer, auf der das Sanktuar und den Bastet-Tempel verbindenden Ostachse. Im südwestlichen Bereich des Tempels befindet sich eine Vielzahl von Kammern, die nach den von Habachi

in ihnen aufgefundenen Bestattungen in die saitische Zeit (664 - 525 v. Chr.) zu datieren sind und somit nicht zur ursprünglichen Tempelanlage zur Zeit Pepis I. gehören.

Der Gouverneurspalast

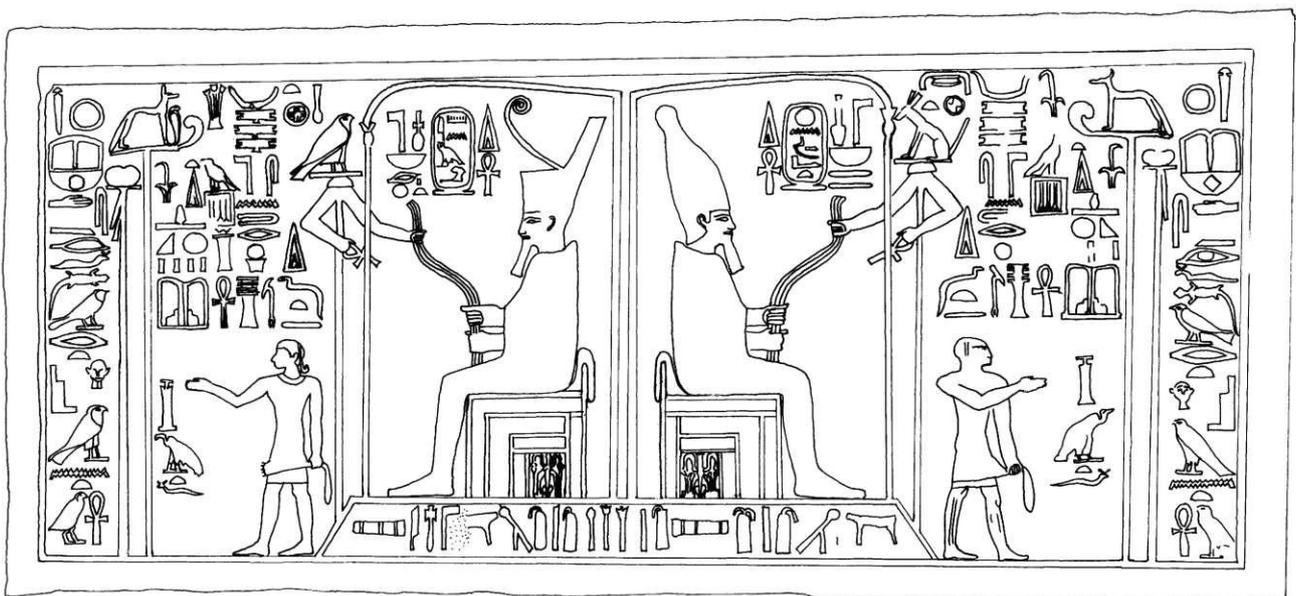
Im Nordosten des Stadtareals liegt der Gouverneurspalast auf einer Fläche von mehr als 13000 m². Mauern aus luftgetrockneten Lehmziegeln, zum Teil bis zu 2 m hoch erhalten, und zahlreiche Kalksteinbasen verweisen hier auf eine einst große und repräsentative Anlage.

In der Anlage lassen sich deutlich drei Funktionsbereiche erkennen: a) ein Wirtschaftsteil mit den charakteristischen Vorratsräumen, b) ein repräsentativer Bereich mit Höfen, Vorhallen und einem großen dreischiffigen Saal und c) ein Wohnbereich. Im letztgenannten Teil finden sich neben den privaten Räumen des Gouverneurs drei kleinere Häuser von Personen, die offenbar eine hohe Verwaltungsposition inne hatten.

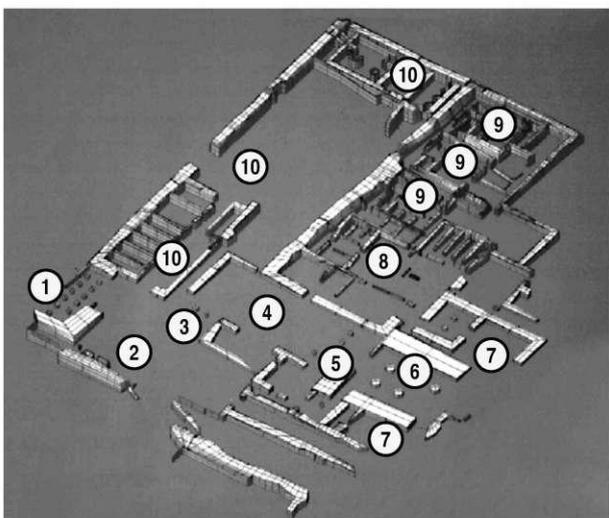
Der Rundgang beginnt an der Südost-Seite der Anlage. Die hier erhaltenen 11 der ehemals 12 Säulenbasen sind Teil einer repräsentativen quer-



Mauerreste von Beamtenhäusern im Gouverneurspalast



Türsturz aus dem Gouverneurspalast mit der Darstellung Amenemhets III. im Sedfest (Umzeichnung: E. Lange)



Der Gouverneurspalast in einer 3D-Rekonstruktion: Den einzelnen Nummern folgend ergibt sich ein Rundgang.

gelagerten Eingangshalle (1). Der im Südosten liegende Durchgang - eine Kalksteinschwelle und rechts das Mauerwerk von 4 m Breite - sind noch zu erkennen - führt in einen ersten Hof von etwa quadratischem Format (20 m x 22 m) (2). Linkerhand findet man dort zwei Kalksteinbasen, die einst Teil eines Durchgangs waren (3). Geht man zwischen diesen beiden runden Fundamentsteinen hindurch, so gelangt man in einen zweiten großen Hof, der sich nach rechts öffnet (15 m x 36 m) (4). Runde Kalksteinbasen bildeten einst das Fundament für einen Porticus mit doppelter Säulenreihe (5). Dieser Porticus diente als schattiger Vorraum für den dahinter liegenden "Thronsaal" und den festlichen Abschluss dieser Raumfolge (6). Die Reste von mehr als 4 m dicken Umfassungsmauern sind noch zu erkennen, vier der sechs Säulenbasen liegen *in situ*. Die 22 m tiefe und 15 m breite Halle nahm eine Fläche von 330 m² ein. Seitlich an die große Halle schlossen sich weitere repräsentative Räume an, die durch Mauerreste und Kalksteinbasen nachzuweisen sind (7). Nördlich des großen Hofes liegen die privaten

Die Baukomplexe

Räume des Gouverneurs. Ein Hof mit den Resten eines Kalksteinbeckens, kammerartige Vorratsräume, gebrannte Ziegel eines Fußbodens und die Reste von getrockneten Lehmziegelmauern lassen Art und Größe des Bauwerks erahnen (8). Nördlich an diese Räume schließt sich ein weiterer Hof an, in dem sich die drei Häuser der Bediensteten des Gouverneurs befinden. Jedes dieser Häuser verfügt über eine Größe von mehr als 100 m² (9). In der Nähe des Eingangsbereichs liegen die Wirtschaftsgebäude, die an der typischen kammerartigen Gestaltung der Speicherräume und den kreisrunden Resten der Getreidespeicher zu erkennen sind (10). Unter der westlichen Umfassungsmauer befinden sich Reste einer Palastanlage aus dem Alten Reich, die beim Bau des Gouverneurspalastes abgeschlagen wurden. In den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts überdeckte man sie aus Sicherheitsgründen mit Sand.

Die Nekropolen

Nördlich des großen Tempels der Bastet und südlich des Gouverneurspalastes befindet sich ein großes Nekropolengebiet, in welchem Gräber aus unterschiedlichen historischen Zeiträumen situiert sind. Der genannte Bereich erscheint heute als Hügel, auf dessen Oberfläche drei große Ziegelmastabas sichtbar sind. Es handelt sich hierbei um die bereits in der Antike beraubten Großgräber königlicher Bevollmächtigter, der so genannten Vizekönige von Nubien, Hori I. und Hori II., sowie um das Grab des Baut. Alle drei Gräber datieren in die Zeit von Ramses II. und Ramses III. Die Gräber waren zu zwei Dritteln unterirdisch angelegt. Senkrechte Schächte führten in einen Quergang, von welchem man in durch Tonnengewölbe überdachte Bestattungsräume gelangte. Zwischen diesen Großgräbern waren Grabbauten von geringer gestellten Personen angelegt worden. Diese bestehen zumeist aus einer viereckigen Außenmauer mit einer oder mehreren innenliegenden Grabgruben. Zum Teil waren diese mit einem mumienförmigen Deckel versehen, seltener, und nur in den jüngsten Bestattungen, traten mumienförmige Särge auf. Die Belegung dieses Friedhofs endete wohl in der Spätzeit.



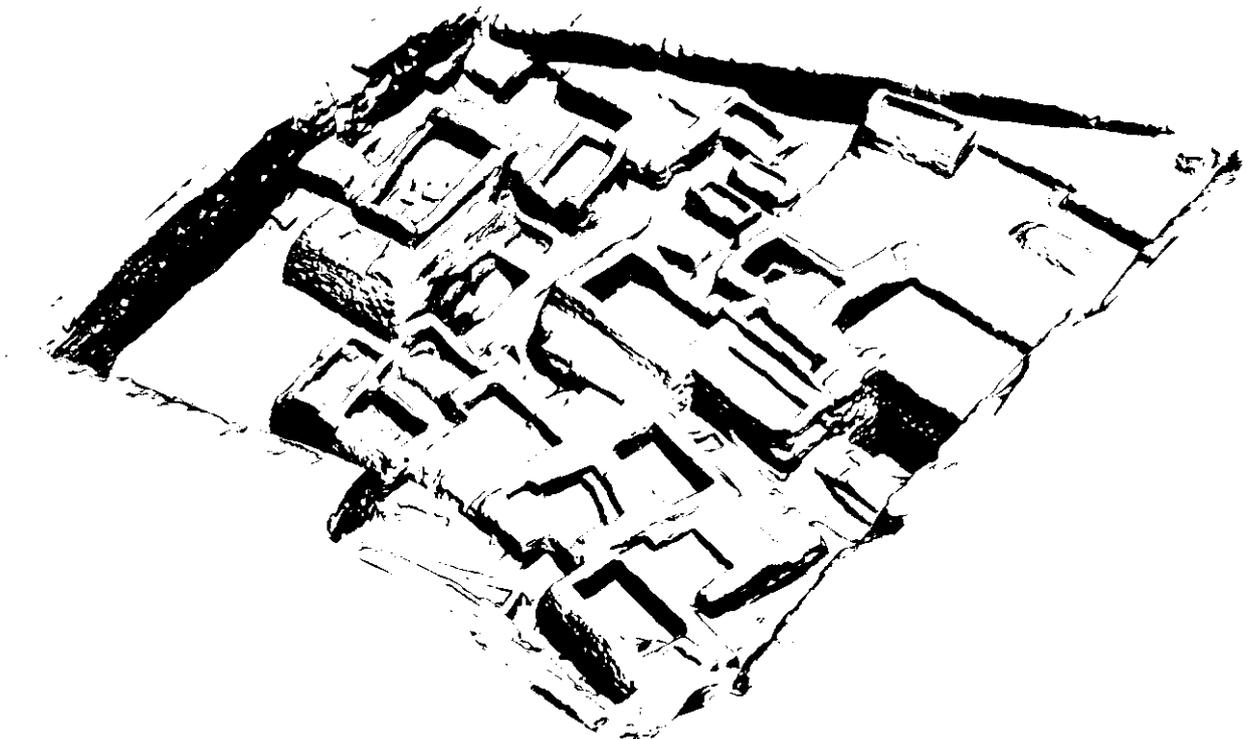
Mauerreste in der Nekropole des Alten Reichs (im Südwesten)



Gräber in der Nekropole des Alten Reichs (im Süden)

Nach Westen hin, in einem schmalen Streifen zwischen der heutigen Straße und der genannten Nekropole befinden sich riesige, mehrgeschossige Gräber hoher Würdenträger aus dem Alten und dem Neuen Reich mit eingebauten Kalksteinkammern. Nördlich und östlich des oben beschriebenen Areals wurde auf dem gleichen Niveau, auf welchem auch die Gräber von Hori I. und II. liegen, ein großes Vier-Kammer-Grab des Neuen Reiches freigelegt, welches von kleineren Grabstätten aus dem späten Neuen Reich und der Spätzeit umgeben ist. An der Unterkante dieser Bauwerke stieß man auf die obersten Ziegellagen massiver Gräber, die aus dem späten Alten Reich stammen. Alle diese Grabbauten bestehen aus einem massiven Baukörper mit erhöhten Stim-

wänden, deren niedrigere Längswände über der Grabkammer ein Gewölbe tragen, auf welches bis zur Oberkante der Seitenwände eine schwach geneigte Ziegelvermauerung gesetzt ist. Zugänglich sind diese Grabstellen durch halbrunde Einstiege in der Vorderwand, die nach Gebrauch vermauert wurden. Es gibt Gräber mit zwei parallelen Kammern und zwei Einstiegen, aber auch Vier-Kammer-Gräber mit zwei Kammern im Osten und zwei Kammern im Westen. Mehrere dieser Kammern zeigen an der Südwand türmchenförmige Aufsätze, die Kalksteinstelen enthielten. Bemerkenswert ist hier vor allem die Stele des Neb-Sen, welche die Titel "Vorsteher der Granitarbeiter" und "Untervorsteher der Bastet" trägt.



3D-Aufnahme der Nekropole aus dem Alten Reich

Die Baukomplexe

Inmitten der soeben beschriebenen Gräber liegt die größte Anlage der Nekropole, eine große Ziegelmastaba von ca. 18 m x 18 m Größe, die vom untersten Bauniveau bis zur erhaltenen Oberkante etwa 3 m misst. Der inschriftenlose Bau stammt mit großer Wahrscheinlichkeit aus der 4. Dynastie. In seiner massiven Nordwand befinden sich zwei Schächte, die als Zugang zu zwei überwölbten Grabkammern in der Nordhälfte dienten. Auch in der Mitte der Südhälfte befindet sich ein schornsteinähnlicher Schacht, der den Zugang zu Passagen in der Süd- und Ostwand ermöglichte. Von der Südpassage führten Gänge zu mindestens drei überwölbten Grabkammern in der Westhälfte, die heute tief im Grundwasser liegen. Das Großgrab war mindestens 2 m in den Boden eingetieft, die untersten Lagen der alle Grabkammern überwölbenden bogenförmigen Außenmauern waren durch eine Packlage aus groben Scherben und Astwerk gestützt. Von diesem Grab ausgehend wurden in Richtung Süden und Osten zwei große Wohnhäuser aus dem Neuen Reich, mit Wirtschafts- und Wohnräumen sowie ausgedehnten Höfen freigelegt. Der Hof des unteren Wohnhauses grenzte

an einen Durchbruch zwischen den Nekropolen des Alten und Neuen Reichs und den weiter östlich gelegenen, bislang unangetasteten Hügeln. Dieses Gelände trennt die soeben beschriebenen Nekropolen von zwei weiteren Friedhöfen. Der jüngere der beiden schließt an der Nordost-Ecke des Gouverneurspalastes aus dem Mittleren Reich an und ist mit ihm in einem Zuge konzipiert. Ein zentral gelegenes Grab mit einer Kalksteinkammer war sicher dem höchsten ansässigen Würdenträger vorbehalten, während die kleineren Räume wohl für dessen Angehörige vorgesehen waren. Über die Dachkonstruktion gibt es keine klaren Anhaltspunkte. Vermuten lässt sich aber, dass Monolithen die großen Kalksteinkammern überdeckten, über welche sich dann Ziegelgewölbe erhoben. Östlich des Gouverneurspalastes aus dem Mittleren Reich schließt sich ein Friedhofsareal aus dem Alten Reich an. Hier wurde die zweistöckige Anlage des Anch-cha-ef mit Kalksteinkammern und die einstöckige Kammer des Ichi entdeckt. Östlich hiervon wurde die aufgrund ihrer gut erhaltenen Reliefs bemerkenswerte Grabkammer des Anch-em-Bastet freigelegt.



Ägyptische Arbeiter beim Wenden eines Türsturzes im Hof der großen Tempelanlage

Die Große Tempelanlage

Erste archäologische Arbeiten führte von 1887 bis 1889 Edouard Naville in der Großen Tempelanlage durch. Navilles Verdienst ist es, die wesentlichen Elemente der Anlage erkannt zu haben: den Peristylhof Osorkons I. und den Sedfesthof Osorkons II. im Osten, den Nektanebos-Tempel im Westen und den zwischen diesen beiden Gebäudekomplexen liegenden Zentralhof.

Neuere Grabungen begannen Anfang der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts damit, dass das gesamte Gelände in seinem Bestand vermessen wurde. Um zu Informationen über die Gründung und den Aufbau des Tempels zu gelangen, wurden in der Anlage drei Schnitte angelegt. So konnten wesentliche Informationen über die letzte Nutzungsphase der Anlage in der griechisch-römischen Zeit gewonnen werden. Wie sah der Tempel in den letzten Jahrhunderten vor der Zeitenwende aus und wie erfolgte die Nutzung des Geländes, nachdem offenbar ein Erdbeben die Gebäude zerstört hatte?

Bei einem Rundgang geht man, vom Skulpturengarten kommend, zunächst in den westlichen Teil der Tempelanlage. Zur Rechten hat man die Reste des Nektanebos-Bauwerks und vor sich den Hof. Geht man in der Mitte des Hofes auf die Säulenhalle zu, so sieht man links den römischen Brunnen. Am Ende der Säulenkolonnade sind dann die 19 Fragmente der ehemals mehr als 7 m hohen Kolossalstatuen Ramses II., die von Osorkon II. usurpiert wurden, zu er-

kennen. Hinter diesen Fragmenten liegt wiederum ein Trümmerfeld, das ehemals den Sedfesthof sowie das Sedfestbauwerk Osorkons II. bildete. Vor ihm, in östlicher Richtung, lag ein von Säulen umstandener Hof, der mit Statuen geschmückt war und durch Osorkon I. errichtet wurde.

Nektanebos II. (359 - 341 v. Chr.), der 3. Herrscher der 30. Dynastie, errichtete im westlichen Teil der großen Tempelanlage das jüngste Bauwerk in dieser Reihe. Dies war nur eines unter vielen innerhalb seines großen Bauprogramms, das in Ober- und Unterägypten Spuren hinterließ.

Dieser Tempel war, wie auch die übrigen Bauwerke in diesem Komplex, der Bastet geweiht. Er bestand aus einer Umfassungsmauer mit einer repräsentativen Fassade an seiner Westseite und einem großen Hof mit zahlreichen Einbauten. Die vielen Steinfragmente lassen erst bei genauerer Betrachtung erkennen, dass der Sockelbereich aus Basaltblöcken bestand. Diese sind insbesondere an



Blick in die Achse der großen Tempelanlage mit der Säulenkolonnade in der Mitte

Die Baukomplexe

der Nordseite zu finden. Dass große Teile der Wände aus Kalkstein bestanden, ist an den vielen Kalksteinsplittern zu erkennen; auch ist ersichtlich, dass die im ganzen Gelände verstreut liegenden Architekturelemente aus Rosengranit waren.

Es fällt schwer, sich anhand der gewaltigen Trümmerrmassen die ursprüngliche Gestalt des Nektanebos-Bauwerks vorzustellen. Der Tempel wurde von Osten, vom Eingangshof Osorkons I. her, betreten. Hier gab es eine prächtige Fassade, wahrscheinlich mit drei Toren. Die Wände waren mit Reliefs geschmückt, die vor allem den opfernden König darstellten. Über den Toren war die Hauptfassade mit einem Fries von Uräen ge-



Kapitell einer Palmsäule im Hof der großen Tempelanlage

schmückt. Jeder Uräus besaß etwas mehr als 1 m Höhe. Darüber schloss eine Hohlkehle die Fassade nach oben ab. Die Hohlkehle selbst führte auch um die Ecke, so dass auch die Nord- und Südfassade mit einer Hohlkehle versehen waren. Im Inneren des Tempels schlossen sich wohl Räume an die prächtige Fassade an. Mit Sicherheit gab es in dem weiten, sich nach Westen öffnenden Hof kleinere Kapellen und Schreine, die den Göttern als Wohnung dienen sollten. Die zahlreichen Fragmente von Ecken, Türumfassungen und Decken legen nahe, dass es mindestens 7 solcher Sanktuare gab. Wir müssen uns also den größeren Teil des Tempels als einen offenen Hof vorstellen, der mit Sanktuaren für die verschiedenen Götter gefüllt war. Der westlich davor liegende Zentralhof des Bastet-Tempels war von der Nord- und von der Südseite mit Mauern aus ungebrannten Lehmziegeln eingefasst. Die südliche ist noch etwa einen halben Meter hoch und gut zu erkennen, von der nördlichen haben sich nur Reste in der Nähe des Brunnens erhalten. Der große Hof ist in der Mitte durch eine Säulenkolonnade unterteilt. Im östlichen Teil sind in den vergangenen Jahren die Fundamente rekonstruiert und mit den Fragmenten der Papyrusbündelsäulen besetzt worden. Diese Säulenkolonnade ging hier wahrscheinlich in einen kleinen Hypostylsaal über. Auf einigen rekonstruierten Fundamenten dieses Bauwerks stehen heute die Fragmente der Hathorkapitelle. Offenbar schloss sich an den Hypostylsaal ein kleiner Hof mit Hathorkapitellen an. Die beiden Flächen, die sich durch die den Hof trennende Säulenkolonnade ergeben, werden heute als Lagerflächen für Steinfragmente genutzt; die nördlich gelegene Fläche nimmt die Skulpturen-, die südlich gelegene Fläche die Architekturfragmente auf.

Im Osten liegt das dritte Bauwerk der Tempelanlage. Es besteht aus zwei Teilen: das dem Hof zugewandte Osorkon-Bauwerk, das anlässlich seines Thronjubiläums errichtet wurde und einem östlich davor liegenden Hof, der Osorkon I. zugeschrieben wird. Das von Osorkon II. er-

richtete Bauwerk soll mehr als 10 m Höhe besessen haben. Entscheidend ist, dass es mit Reliefs versehen war, welche die Szenen des Sedfests, des Thronjubiläums des Königs, trugen. Diese Blöcke besitzen eine große Bedeutung, da sie die umfangreichsten Szenenfolgen des Sedfests darstellen und so wesentlich zur Deutung dieses Rituals beitragen. Auch im Bereich des Peristylhofs Osorkons I. konnten neue Erkenntnisse gewonnen werden. Zahlreiche Fragmente von Palmwedelkapitellen wurden bei den Grabungsarbeiten gefunden, so dass sich hier ein großer Hof rekonstruieren lässt, der von mehr als 10 m hohen Palmwedelsäulen eingerahmt war. In diesem Hof standen auch die zuvor erwähnten, von Osorkon II.

für sich selbst und seine Gemahlin usurpierten, Kolossalstatuen. Allerdings handelt es sich hier nicht um Statuen und Architekturelemente, die speziell für Tell Basta angefertigt wurden. Vielmehr ist anzunehmen, dass die Statuen und Säulen aus Pi-Ramesses, der Hauptstadt Ramses II. kamen und von Osorkon II. in Tell Basta wieder verwendet wurden.



Säulenfragmente in der Kolonnade

4. DIE FUNDE

Die Statuenausstattung der Tempelanlage

Monumentale Statuen und Statuenbruchteile zeugen von der ursprünglich großartigen Skulpturenausstattung des Bastet-Tempels. Statuen von Göttern, Pharaonen, der königlichen Familie und Beamten verleihen der Ruinenstätte noch immer einen besonderen Reiz und sind Zeichen der einstigen Größe. Der antike Besucher betrat das monumentale Heiligtum von Osten durch einen weitläufigen, mit Palmblasssäulen umstandenen Hof. Dort standen kolossale, neun bis zwölf Meter



Doppelsitzstatue einer Gottheit und eines Königs

hohe Statuen von Königen (etwa von Pharao Osorkon II.) und auch von Königinnen. Qualitativ herausragend ist die in zwei Teilen erhaltene monumentale Königinnenstatue, welche Nefertari, die Hauptgemahlin Ramses II., zeigt. Mit einer einstigen Höhe von über 10 m ist sie die größte bekannte Königinnenstatue des Nildeltas. An den Eingangshof schließt sich ein Bauwerk für Osorkon II. an, das Reliefs mit Darstellungen von seinem Thronjubiläum trägt. Auch hier fanden sich Statuen und Statuenfragmente. Die Statuen sind mehrheitlich aus Rosengranit gemeißelt, der in den Steinbrüchen in Assuan in Oberägypten gewonnen wurde. Charakteristisch sind hellrosafarbene und dunkelrote Quarzpartikel, die den Farbeindruck des Granits bestimmen. Varianten des Steins in Struktur und Farbgebung bieten ein differenziertes Erscheinungsbild der Statuen. Auffällig ist die deutlich verwitterte Oberfläche, die vom hohen Alter und auch von einer ungünstigen Lagerung im Boden zeugt.

Auf den Rückenpfeilern bzw. Sockeln der Statuen sind Namen und Titel eingemeißelt. Auffällig ist bei nahezu allen Inschriften die unregelmäßige Oberfläche. Einige Statuen waren zum Teil wohl bereits an einem anderen Ort aufgestellt und sind erst später nach Tell Basta überführt worden. Sie stammen aus anderen Städten des Ost deltas wie Pi-Ramesses und Tanis - Städte, die zur Zeit des Tempelbaus in Tell Basta an Bedeutung verloren hatten. Grund für die erneute Nutzung war der Mangel an Stein in Unterägypten und die Schwierigkeiten des Transports von Steinmaterial über weite Strecken. Die Statuen blieben bei der Zweitnutzung zumeist unverändert. Überarbeitet wurden allerdings die Inschriften.

Die meisten Statuen standen - und stehen noch heute - im zentralen Hof, dem wichtigsten Teil des Tempels. Er wurde von Osorkon II. in der Mitte des 9. vorchristlichen Jahrhunderts gebaut. Hier sieht man Reliefgruppen (Diaden) und Fragmente von Kolossalstatuen. Eine Reliefgruppe mit Pharao Ramses und dem Gott Ptah mit Rückenpfeiler, noch

GOVERNEURSPALAST
(Mittleres Reich, 12. Dynastie)

1. EINGANGSPORTIKUS
2. ERSTER VORHOF
3. ZWEITER VORHOF
4. GROSSER PERISTYLHOF
5. SOG. THRONSAAL
6. HAUS, GOUVERNEUR
7. KLEINER PERISTYLHOF
8. MAGAZIN, GOUVERNEUR
9. BEAMTENHAUS
10. BEAMTENHAUS
11. BEAMTENHAUS
12. WIRTSCHAFTSGEBÄUDE
13. WIRTSCHAFTSHOF
14. ALTER REICHSFRIEDHOF

EINGANGSBEREICH
und SKULPTURENGARTEN

15. KASSE
16. VERWALTUNG
17. MAGAZIN
18. SKULPTURENGARTEN
19. MONUMENTALSTATUE
20. GRAB HORIS I.
21. GRAB HORIS II.
22. MIHOS-TEMPEL

GROSSE TEMPELANLAGE
(22., 23. und 30. Dynastie)

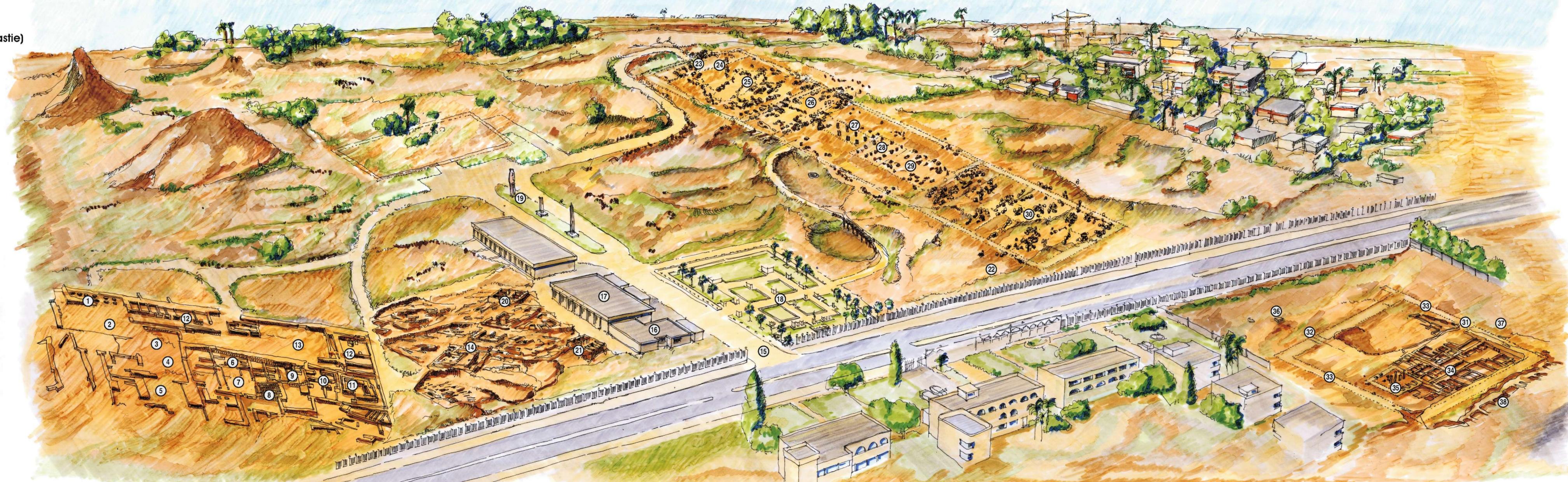
23. EINGANGSBAUWERK
24. SÄULENKOLONNADE
25. PERISTYLHOF OSORKONS I.
26. SEDFEST-HOF OSORKONS II.
27. SÄULENKOLONNADE
28. HYPOSTYLSAAL
29. HOF MIT HATHORKAPITELLEN
30. SANKTUAR NEKTANEBOS II.

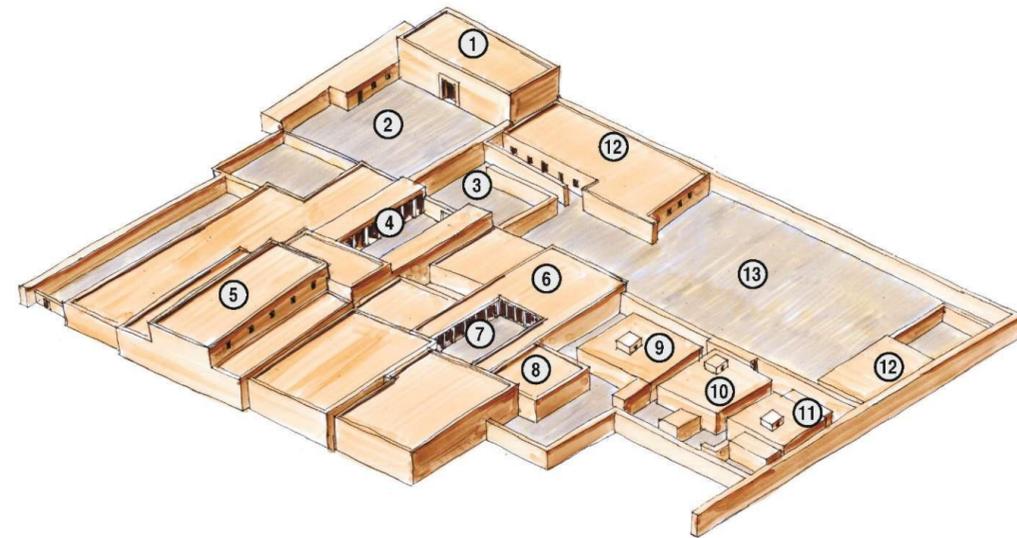
KA-ANLAGE PEPIS I.
(Altes Reich, 6. Dynastie)

31. SÜDEINGANG
32. VERMUTL. OSTEINGANG
33. UMFASSUNGSMAUER
34. WIRTSCHAFTSGEBÄUDE
35. SANKTUAR
36. RÖMISCHES BAD
37. SILBER-HORTFUND
38. ANTIKE WOHNHÄUSER

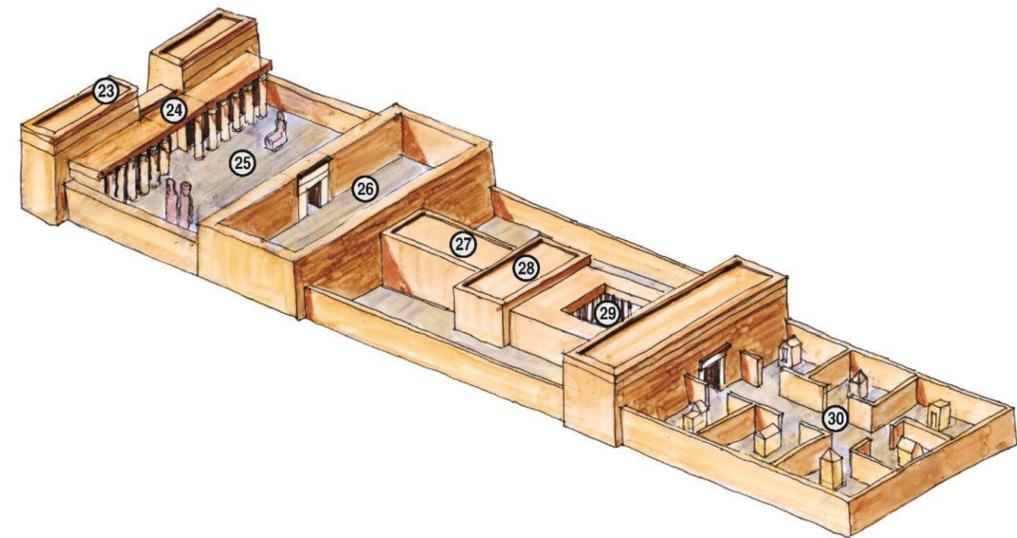
DAS ZENTRUM DER
ANTIKEN STADT BUBASTIS

Panorama-Ansicht
von Ludwig Krause





Der Gouverneurspalast, Rekonstruktionsvorschlag (2004)



Die Große Tempelanlage, Rekonstruktionsvorschlag (2004)

heute im Gelände dominierend, steht neben dem nördlichen Seiteneingang zur Eingangshalle. Deutlich ist die mumienartige Gestalt des Gottes mit eng zusammengestellten Beinen und vor der Körpermitte gehaltenem Stab zu erkennen.

Der antike wie auch der heutige Besucher betritt den Hof durch einen Eingang, der von zwei ca. 8 m hohen Kolossalstatuen (heute in großen Fragmenten im Hof liegend) gerahmt wurde. Sie zeigen Pharao Ramses II. als Standfigur mit unbekleidetem Oberkörper und kurzem Schurz. Die eingemeißelte Kartusche auf dem rechten Oberarm einer Statue nennt den Thronnamen Osorkons II., der sich später der Statue bemächtigte; die Kartusche wurde hinzugefügt, die Statue an sich blieb unverändert. Zu beiden Seiten schließen sich weitere Statuengruppen und Einzelstatuen (zumeist "Stabträger") an, die auffallend kleiner, nur ca. 3 m hoch, gearbeitet sind. Diese 'Ostgruppe' umfasst acht nebeneinander gereihete Statuen, deren Bruchstücke zum Großteil wieder aufgerichtet sind. Statuen begrenzen den Hof auf allen vier Seiten und zeigen noch heute im Gelände die Außenkanten der Anlage. Alle Figuren sind auf Vorderansicht gearbeitet und mit Blick zum Innenhof aufgestellt.

Vor dem Tempel des Nektanebos, der den Hof nach Westen hin begrenzt, sind vier Statuen erhalten - zwei Figurengruppen (Diaden) und zwei Einzelstatuen, die aufrecht stehen und den Blick auf sich ziehen. Ein hier gefundenes Schurzfragment deutet auf ein mit der Ostgruppe korrespondierendes Statuenensemble im Westen hin. Von der südlichen Gruppe sind noch drei Statuen (zwei

Diaden und eine Einzelstatue) wie auch eine Weiße Krone erhalten.

Die an der Nordwand aufgestellten Statuen sind jedoch nur noch in wenigen Fragmenten erhalten und werden heute im 'Skulpturenlager' innerhalb des Tempelhofes aufbewahrt. Aus dem Tempel des Nektanebos sind keine Skulpturen erhalten.

Das Statuenensemble des Tempels in Tell Basta gleicht dem anderer beeindruckender Heiligtümer in Luxor, Karnak und Abu Simbel. Standfiguren, Thronfiguren und Zwei-Personen-Gruppen wechseln einander ab. Bei den Statuengruppen ist einerseits zwischen Familiengruppen, die Ramses mit einer weiblichen Gestalt zeigen, und andererseits Gott-Pharao-Gruppen zu unterscheiden. Auch bildhauerisch bedeutende Stabträger, Schreiberstatuen und Würfelhocker wurden in Tell Basta gefunden. Heute sind sie weltweit verstreut in verschiedenen Museen anzutreffen.

Bildwerke des Pharao - Einzelfiguren oder Diaden -



Fragmente einer Kolossalstatue

Die Funde

standen im Mittelpunkt der Verehrung; nicht wegen seiner politischen Macht, sondern wegen seiner zentralen Stellung in der ägyptischen Religion und Ideologie. Der Pharao empfing die gleiche kultische Verehrung wie die Götter. Ohne den Pharao gab es keine Gesellschaft, keinen Staat, keine Ordnung.

Viele Statuen sind 'Stabträger', die einen hoheitlichen Stab vor dem Körper, entlang des linken Armes oder gegen eine der Schultern hielten bzw. in beiden Händen Stäbe trugen. Die Tracht ist aufgrund der abgewitterten Oberfläche nicht mehr zu erkennen. 'Stabträger' von anderen Fundorten zeigen aber, dass sie ein feines, an den Ärmeln plissiertes Untergewand und einen füllig plissierten, wadenlangen, unter dem Nabel geknoteten Schurz trugen. Statuen des Pharaos als Stabträger übernahmen bei Tempelfesten die Rolle des Pharaos. Der Stab - ein Stiel mit aufgesetztem Kopf oder der Statue einer Gottheit - ist eine hochheilige Götterstandarte, die bei Prozessionen von auserwählten Priestern mitgeführt wurde. Im Idealfall stand der Pharao an der Spitze dieser Prozessionen. War er jedoch nicht selbst anwesend, so ließ er sich von Stabträgern vertreten.

Herausragend ist die Sitzstatue Ramses VI. aus Granodiorit, die sich heute im Skulpturengarten befindet. Der Pharao sitzt auf einem quaderförmigen Thron mit niedriger Rückenlehne und Sitzpolster. In den eingeschnittenen Kartuschen stehen seine Thron- und Geburtsnamen: *Herr der Ma'at ein Re, geliebt von Amun / Re ist es, der ihn geboren hat, Amun ist in*

seiner Kraft, Gott, Herrscher von Heliopolis. Ramses trägt ein bodenlanges plissiertes Gewand bis über die Schultern und Oberarme. Die rechte Hand umschließt das Zepter, der linke Unterarm und die linke Faust lagen ursprünglich auf dem linken Oberschenkel. Auf dem mit dem Nemes-Kopftuch verhüllten Haupt sitzt ein Skarabäus.

Die Statuen in Tell Basta zeigen überwiegend Königs- und Götterbilder. Sie sind eindeutig überlebensgroß, wenn nicht sogar kolossal - bis zu zwölf Meter in ihrer Höhe. Die Qualität der Bildwerke ist deutlich zu erkennen, auch wenn die Oberfläche des Granits im Laufe der Zeit verwitterte. Die massive Steinausbeutung hat dazu geführt, dass der Tempel der Bastet mit seiner Statuenausstattung heute weniger beeindruckt als die Tempel in Luxor, Karnak oder Abu

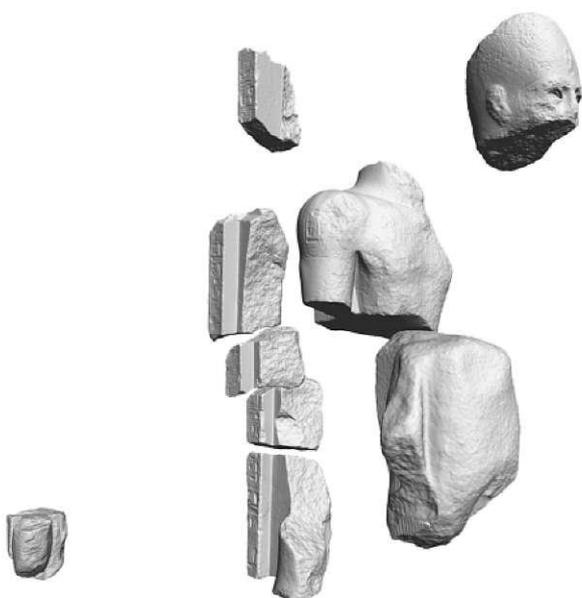
Simbel. Hier wie dort waren die Statuen nicht dazu bestimmt, allein zu stehen oder zu sitzen, sie waren vielmehr in Paaren oder großen Gruppen vor den noch gewaltigeren Tempelmauern aufgestellt. Das Statuenensemble in Tell Basta ist allerdings nicht vollständig erhalten. So wie man für verschiedene Neubauten und Erweiterungen des Tempels Werkblöcke aus älteren Städten nach Bubastis überführte und hier wiederverwendete, so gelangten später - bis ins Mittelalter und in die Neuzeit - unter anderem die Skulpturen als Baumaterial in Bauten der Umgebung. Bedeutende Skulpturen aus früheren Ausgrabungen in Tell Basta stehen heute in den Museen von Kairo, Berlin, Boston, Genf, Kopenhagen, London, Paris und Sydney.



Arbeiter fügen mit Hilfe eines Dreibocks zwei Steinfragmente zusammen

Skulpturenaufnahme mit 3D-Scansystemen

Durch den Einsatz modernster 3D-Messtechnik ergeben sich neue Möglichkeiten der Sicherung und Dokumentation von historisch wertvollen Fundstücken. Mit 3D-Streifenscan-Systemen konnten Fragmente und Bruchstücke von Großskulpturen erfasst und als einzelne 3D-Modelle berechnet werden. Um eine Aussage über die Größe und Gestalt des Gesamtobjekts treffen zu können, wurden einzelne Fundstücke virtuell zusammengesetzt und visualisiert. Kleine Bruchstücke konnten unter Zuhilfenahme von Konstruktionsrastern positioniert werden. Diese Methode der Vermessung lässt eine schnelle virtuelle Vorbetachtung der Objekte zu, ohne tonnenschwere Fundstücke vor Ort heben zu müssen. Für die archäologische Feldaufnahme erwies sich das Laserscannen, welches eine berührungsfreie Vermessung von bis zu 30 Metern Entfernung ermöglicht, als praktikabel. Die realitätsnahen 3D-Modelle schaffen die Voraussetzung für aussagekräftige Untersuchungen und häufig notwendige Restaurierungsmaßnahmen.



Zusammenfügen von Fragmenten einer mehr als 7 m hohen Statue (Computeranimation)



3D-Aufnahme der Königinnenstatue im zusammengefügt
Zustand, Gesamthöhe ca. 9 m Gesamtgewicht ca. 60 t

Die Königinnenstatue

Während dreier Grabungskampagnen (2001-2002) wurde im Eingangshof Osorkons I. eine in zwei Fragmente zerbrochene monumentale Statue aus Rosengranit freigelegt.

Das obere Statuenbruchstück misst 3,76 m in der Länge, das untere Stück ist eingerechnet der 1,04 m hohen Statuenbasis 5,45 m lang. Der 8,17 m lange Rückenpfeiler ist über dem Sockel 1,34 m breit und verjüngt sich zum Kopf der Statue hin auf 1,07 m. Insgesamt besaß diese Statue also eine Höhe von 9,21 m; hierzu ist noch ein Kronenaufsatz zu rechnen. Somit kann die in Tell Basta aufgefundene Königinnenstatue als bisher größte im Delta zu Tage gekommene Statue gelten.

Die Statue ist knapp unter dem Ellenbogen ihres linken angewinkelten Armes zerbrochen. Das obere Fragment besteht insgesamt aus Kopfschmuck, Kopf und Oberkörper bis etwa zum oberen Taillenansatz. Den Kopfschmuck der Statue bildet eine Körbchenkrone, die auf ihrer Oberseite ein rundes Schaffloch aufweist. Hier war einst der Kronenaufsatz befestigt. Die erwähnte Krone sitzt auf einer über der Perücke getragenen Geierhaube. Der Kopf des Geierkopfes ist abgeschlagen, aber die Reste einer von zwei Federn flankierten Krone, die der Geierkopf trug, sind noch erhalten, ebenso der Hals der rechts daneben aufragenden Kobra. Die ungeteilte Perücke reicht in geraden breiten Strähnen bis zur Mitte der Oberarme. Die Spitzen der einzelnen Strähnen sind dabei zu Zöpfchen zusammengedreht.

Das Gesicht der Königin ist fast kreisrund, die linke, besser erhaltene Seite zeigt Braue, Auge, Nasenansatz und die Umrisse des Mundes mit eingetieftem Mundwinkel.

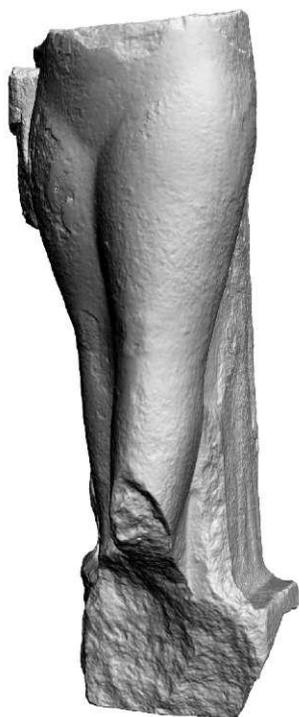
Die Königin trägt den linken Arm schräg angewinkelt vor dem Körper, ein in der linken Hand getragener Lotusblütenwedel fällt in einem Bogen über die linke Brust auf den linken Oberarm. Auf der Rückseite der Statue befindet sich der Rückenpfeiler mit einer in zwei Kolumnen geschriebenen Königstitulatur.

Das untere Bruchstück der Statue, welches die Taille bis zum unteren Abschluss der Statuenbasis umfasst, hat wesentlich stärker unter der Einwirkung des Grundwassers gelitten, daher ist die Oberfläche hier im Allgemeinen nicht gut erhalten. Erkennbar sind aber doch wesentliche Züge: Das linke Bein der Königin ist vorangestellt, neben dem rechten Bein befindet sich eine mit eigenem kleinem Sockel versehene Tochterstatue von 1,6 m Höhe.

Der Rückenpfeiler des oberen Statuenteiltes weist zwei Inschriftenkolumnen auf. Es handelt sich hierbei um eine linksläufige königliche Titulatur. Die rechte Kolumne beginnt mit dem Horusnamen *"Horus: Starker Stier, Geliebter der Ma'at"*, gefolgt von dem Beinamen *"den Re einsetzte zum König der beiden Länder."* Darunter erscheint der Thronname *"König von Ober- und Unterägypten"*, die hierzu gehörige Kartusche wird auf dem Rückenpfeiler des unteren

Bruchstückes fortgesetzt. Die linke Kolumne beginnt mit dem Goldhorusnamen *"Goldhorus: Groß an Stärke, der Asien entfernt, reich an Macht und Ansehen in allen Ländern"*. Parallel zur rechten Kolumne erscheint auch hier der Thronname des Königs. Die auf dem Unterteil der Statue befindliche Inschrift schließt hier direkt an:

In beiden Kolumnen erscheint die Kartusche mit dem Thronnamen des Königs *"Reich an Ma'at, ein Re, auserwählt von Amun"*. Darauf folgt in der rechten Kolumne



Unterteil der Königinnenstatue

"Sohn des Re, Herr der Kronen, Osorkon, Geliebter des Amun, Sohn der Bastet, alles Leben, Dauer und Herrschaftsglück wie Re". In der linken Kolumne sind nach der Nennung des Thronnamens große Partien zerstört, allein am Ende findet sich *"...Herrscher aller Lebenden ewiglich."*

Die Hieroglyphen auf dem anschließenden unteren Drittel des Rückenpfeilers sind nun plötzlich nicht

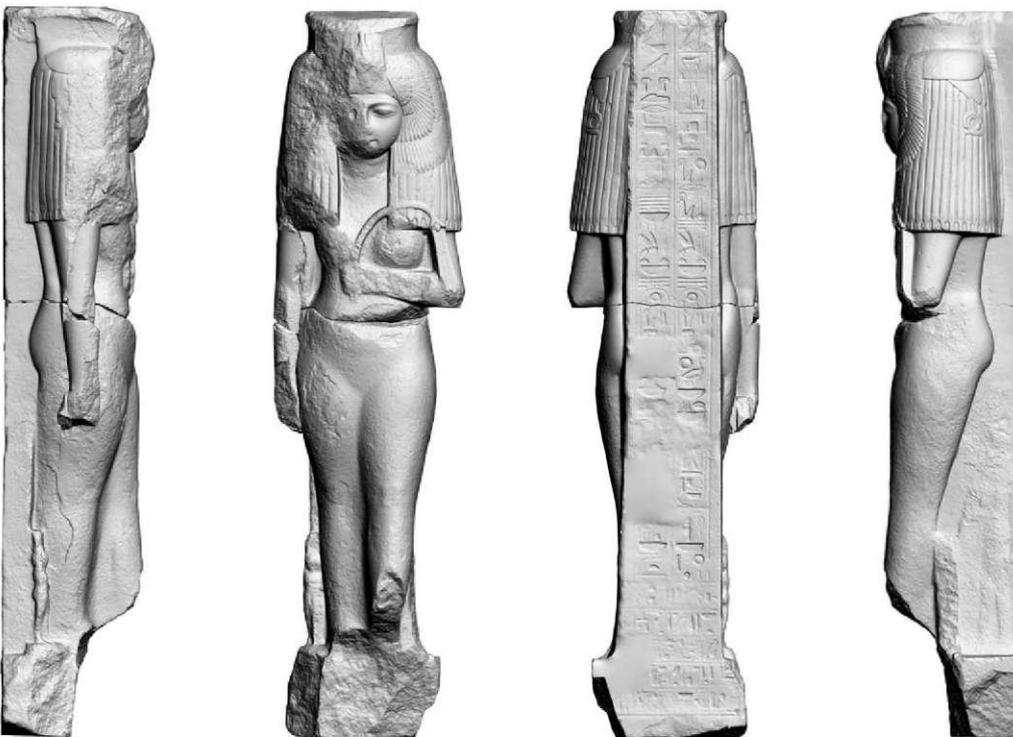
mehr in Kolumnen, sondern in fünf waagerechten Zeilen angeordnet. Der in diesen Zeilen niedergeschriebene Text bezieht sich nämlich nicht mehr auf einen König, sondern auf die Königin, welche diese Statue darstellte: *"Fürstin, die groß ist an Gunst, die Herrin von Ober- und Unterägypten, die Herrin der Huld, angenehm an Beliebtheit, die den Horus gnädig stimmt in seinem Palast,/// Geliebte (?) des guten Gottes; Königstochter und Königsgemahlin /// das Herz des Königs, wenn er sieht die Herrin der beiden Länder, Karoama, sie möge [ewig] leben"*.

Wie aus den Kartuschen eindeutig hervorgeht, handelt es sich bei der in den Kolumnen wiedergegebenen Titulatur um die Osorkons II., des fünften Herrschers der 22. Dynastie. Auf der Statuenbasis dagegen wird Karoama, die Hauptgemahlin dieses Königs, genannt. Ihre Titel sind zum großen Teil mit den in der 19. Dynastie verwendeten Titeln für Königinnen identisch. Aus der 22. Dynastie sind bisher aber keine königlichen Statuen bekannt geworden, die sich als originale Werke dieser Zeit erwiesen hätten. Alle bisher bekannten rundplastischen Abbildungen dieser Zeit sind umgearbeitete Statuen früherer Könige. Die

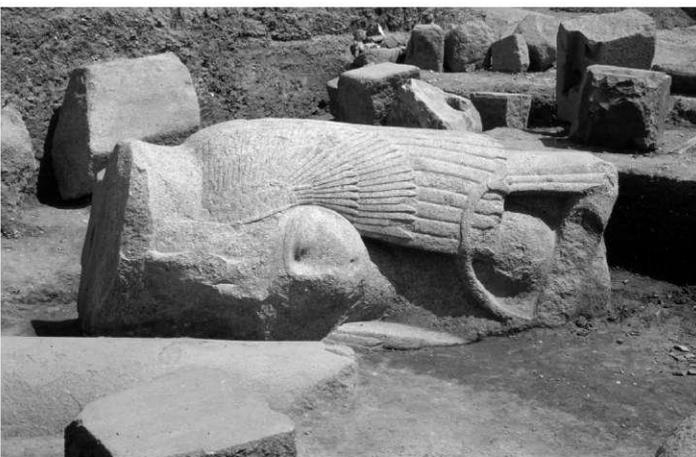


Oberteil der Königinnenstatue

Die Funde



Vier Ansichten der Königinnenstatue. Sie wurde aus den vier wichtigsten Funden zusammengesetzt: Oberteil, Unterteil und zwei Teile des rechten Arms



Die Königinnenstatue in Fundlage (rosa Granit aus Assuan)

am Rückenpfeiler der Königin zu beobachtenden Unregelmäßigkeiten zeigen auch hier, dass Teile einer vorher vorhandenen Titulatur verändert wurden, während andere Teile völlig unverändert übernommen werden konnten. Dies lässt Rückschlüsse auf die Herstellungszeit der Statue zu:

Die Statue trug ursprünglich die Titulatur Ramses II. bevor sie für Osorkon II. beziehungsweise für seine Gemahlin Karoama umgearbeitet wurde.

Vermutlich war sie einst für Nefertari, die Hauptgemahlin Ramses II. hergestellt worden. Möglicherweise ist diese Statue von Osorkon II. gar nicht verschleppt worden, sondern war bereits zu dieser früheren Zeit Teil der Statuenausstattung eines ramessidischen Bastet-Tempels. Vielleicht schon zu dieser Zeit, spätestens aber seit der Zeit Osorkons II., fand die Königin dann vor der nordöstlichen Kolonnade des von Osorkons I. angelegten Peristylhofes Aufstellung und war somit, zwischen Palmblattsäulen von 10 - 11 m Höhe und vor einem Pylon stehend, in eine gebührend monumentale Architektur eingebunden.

Das Kanopus-Dekret

Im März 2004 wurde im 1. Hof des großen Tempels der Bastet ein Stelenbruchstück mit einer bilingualen Inschrift aufgefunden. Wie sich herausstellte, handelt es sich bei dem aus 24 demotischen und 67 griechischen Zeilen bestehende Text um eine weitere Kopie des schon zuvor bekannten so genannten Kanopus-Dekrets, welches aus dem 9. Regierungsjahr des Ptolemaios III. Euergetes (238 v. Chr.) stammt.

Zum Inhalt des Dekrets:

Im 9. Regierungsjahr des Königs Ptolemaios III. Euergetes tritt in Kanopus eine Priestersynode zusammen. Aufgrund der Wohltaten, die dem Land von Ptolemaios und seiner Gemahlin Berenike schon erwiesen worden sind (u.a. Rückführung der durch die Perser verschleppten Götterbilder, Verzicht auf Steuereinnahmen und zusätzliche Einfuhr von Getreide aus Syrien, Phönizien und Zypern für die Bevölkerung anlässlich einer Dürre), beschließt die Synode Folgendes:

1. Die bereits bestehenden Ehrungen für König Ptolemaios und seine Gemahlin Berenike in den zahlreichen Tempeln des Landes sollen vermehrt werden.
2. Es soll eine zusätzlich eingerichtete, nach dem Beinamen des Königspaares als "Wohltätige Götter" benannte fünfte

Priesterphyle zu den bereits bestehenden vier Phylen hinzutreten.

3. Eine jährliche öffentliche Festversammlung für Ptolemaios und Berenike soll am Tage des Aufgangs des Sirius (dem Neujahrstag) begangen werden, dem Tage, an welchem die Nilschwelle beginnt, die "kleinen und großen Boubastia" begangen und die "Feldfrüchte geerntet" werden.

4. Weiter soll ein Schaltjahr eingeführt werden, welches den bisherigen Kalender korrigieren soll: Zu den bisherigen 365 Tagen des Jahres soll alle 4 Jahre ein zusätzlicher Tag als Festtag zu Ehren des königlichen Paares angefügt werden

5. Für die während der Synode verstorbene Prinzessin Berenike sollen Bestattungsriten durchgeführt werden, wie sie sonst nur für die vergöttlichten Apis- und Mnevisstiere üblich sind. Außerdem soll ein Kult der Berenike an allen wichtigen Heiligtümern des Landes eingerichtet werden

6. Diese Verfügung soll vom jeweiligen Tempel-



Das Kanopus-Dekret: Im oberen Teil in demotischer Schrift, im unteren Teil in Altgriechisch

Die Funde

schreiber auf eine Stele aus "Marmor oder Bronze" in Hieroglyphen, Demotisch und Griechisch geschrieben und in allen Heiligtümern "1., 2. und 3. Klasse" an gut sichtbarer Stelle aufgestellt werden.

Bekannt wurde das Kanopus-Dekret erstmals 1866 durch die Auffindung einer vollständigen Kalksteinstele durch Richard Lepsius in Tanis und einer Kopie durch G. Maspero in Kom el-Hisn 15 Jahre später. Seither kamen an verschiedenen Grabungsstätten nur noch wenige kleine und sehr schlecht erhaltene Fragmente des Dekretes zutage. Demzufolge ist das nun in Tell Basta aufgefundene Stelenbruchstück der größte Neufund einer Kopie des Kanopus-Dekretes seit über 100 Jahren. Das Dekret, welches wie gefordert an "gut sichtbarer Stelle", hier also direkt am

Eingang des Bastet-Tempels aufgestellt war, in unmittelbarer Nähe der in den vergangenen beiden Jahren freigelegten Monumentalstatuen Osorkons II. und seiner Gemahlin Karoama, bezeugt, dass Bubastis auch in der Ptolemäerzeit eine herausragende Rolle spielte. Die Aufstellung des Erlasses belegt somit, dass der Tempel der Bastet noch im 3. Jahrhundert v. Chr. zu den ersten drei Kategorien ägyptischer Heiligtümer zählte. Daneben lässt sich auch aus dem Text selbst die Wichtigkeit der Stadt Bubastis ableiten: Bei den dort erwähnten "großen und kleinen Bubastia" handelt es sich um die bereits von Herodot gut 100 Jahre früher beschriebenen Kultfeste zu Ehren der Göttin Bastet, die neben der Nilschwelle und der Ernte als wichtigste Ereignisse des Neujahrstages genannt werden.



Der Transport des Steins ins Magazin erfolgte auf Stahlschlitzen.

Die Sedfest-Reliefs Osorkons II.

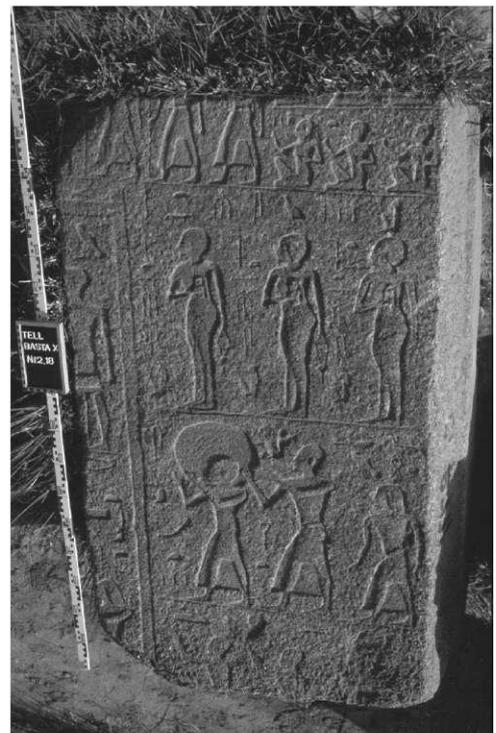
Die Könige der 22. Dynastie (945 - 713 v. Chr.), die aus den Familien im Delta angesiedelter libyscher Söldnerführer hervorgingen, wählten Bubastis zu ihrer Residenz. So erlangte die Stadt große politische Bedeutung, die sich nicht zuletzt im umfassenden Aus- und Neubau des Bastet-Tempels niederschlug. Osorkon II., der fünfte König dieser Dynastie, errichtete hier einen prächtiges Bauwerk, das wegen seiner Reliefs äußerst bemerkenswert ist. Es handelt sich hierbei um Darstellungen der Zeremonien des Sedfests Osorkons II., die umfangreichsten, die aus der gesamten Geschichte Altägyptens überliefert sind. Edouard Naville erkannte schon 1887 Bedeutung und Zusammenhang dieser Reliefs. Er dokumentierte

daher alle ihm zugänglichen Reliefs und publizierte sie in einer Abhandlung, in welcher er sich zur Bedeutung einzelner Szenen äußert und ihre vermutliche ursprüngliche Anordnung zu rekonstruieren versucht.

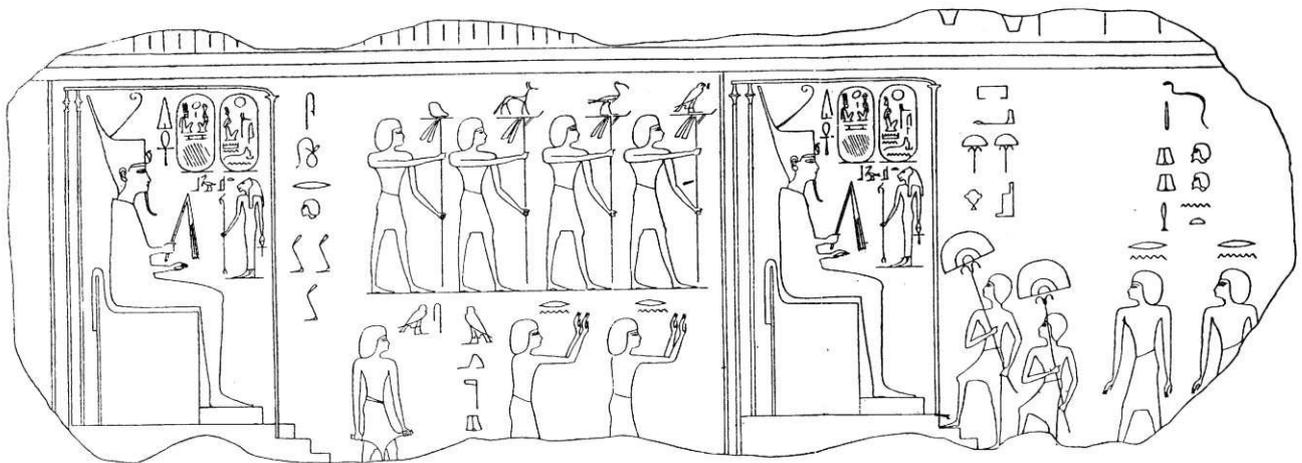
Das Sedfest war eines der wichtigsten Königsfeste im Alten Ägypten, welches dazu diente, die physischen und magischen Kräfte des Herrschers zu erneuern und ihn in seinem Rang als König von Ober- und Unterägypten zu bestätigen. Es wurde bereits in der frühdynastischen Zeit begangen und seine Bedeutung für das Königtum blieb bis in die ptolemäische Zeit ungebrochen. Als idealer Zeitpunkt für die Feier des Sedfestes galt offenbar das 30. Regierungsjahr. Aus den Quellen geht aber auch hervor, dass es oft bereits zu sehr viel früheren Zeitpunkten begangen wurde, etwa wenn eine



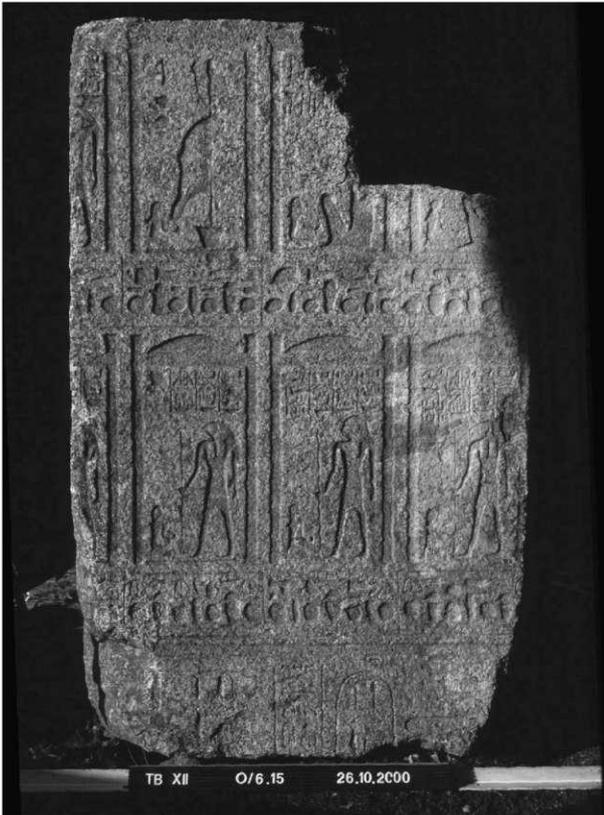
Sedfest-Relief mit Opferzuweisung an die unterägyptischen Götter



Krönung und Huldigung für Pharao Osorkon II.



Relief mit Szene aus dem Sedfest-Zyklus Osorkons II. mit Priesterprozessionen und Huldigungen für den Pharao



Darstellung mit Opferzuweisung an die Götter Oberägyptens

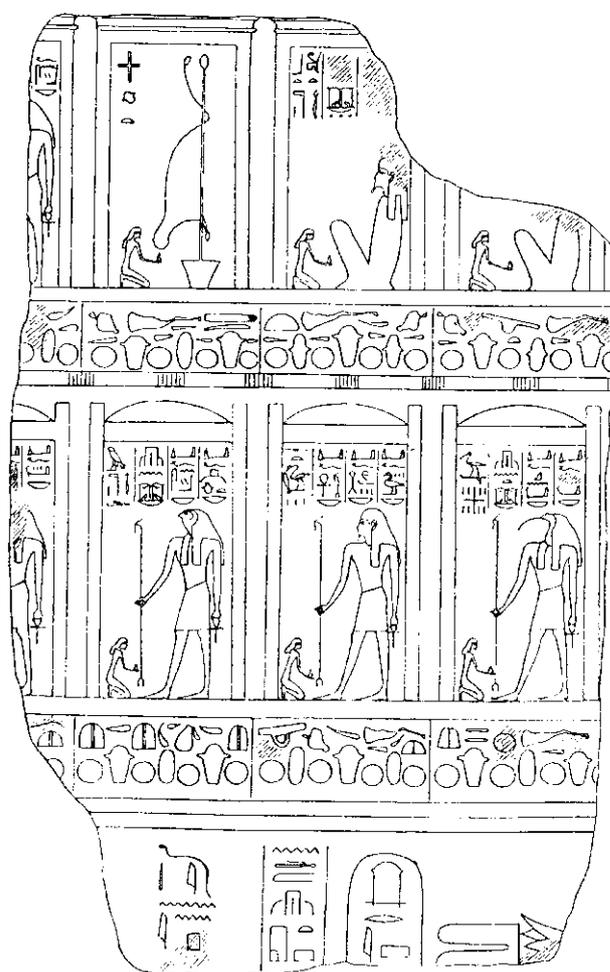
Wiederbelebung der Legitimität der Königsherrschaft, beispielsweise aufgrund von Krisen, ratsam schien. Auch der Tag der Thronbesteigung, Sothisaufgang und Mondphasen können bei der Wahl des Zeitpunktes für die Begehung des Sedfestes eine Rolle gespielt haben. Nach einem der im Bastet-Tempel aufgefundenen Inschriftenblöcke feierte Osorkon II. das Sedfest in seinem 22. Regierungsjahr.

Ablauf und Dauer des Festes sind aus den Quellen nur schwer zu rekonstruieren. Eingeleitet wurde es wohl mit einer Prozession, bei welcher der König ein typisches Kleidungsstück, einen kurzen, oberhalb der Knie endenden und die Arme verhüllenden Mantel, trug. Die zentrale Zeremonie des Sedfestes war dann das Thronen des Königs in einer Kapelle, wobei er je einmal mit der oberägyptischen und der unterägyptischen Krone sowie Krummstab und Wedel dargestellt wird. So mit den Symbolen seiner Herrschaft über ein geeintes Ägypten ausgestattet, empfing der König Abordnungen aus dem ganzen Lande. Danach besuchte er seinerseits die verschiedenen Götterkapellen. Daran schloss sich der Kultlauf des Königs, Viehvorführungen und eine neuerliche Prozession unter Begleitung von Götterstandarten an. Beim Besuch der beiden Reichsheiligtümer *pr-nw* und *pr-wr* empfing der

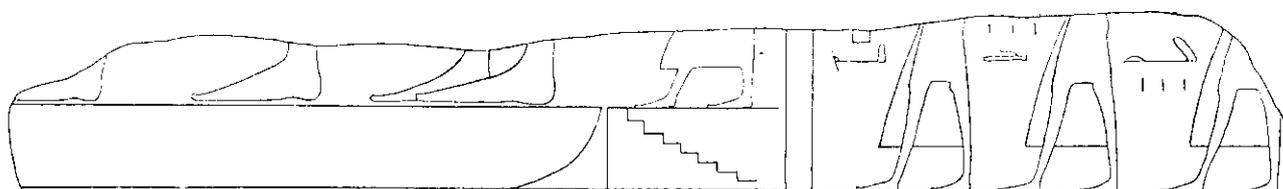
König Pfeil und Bogen. Das nun folgende Abschießen von Pfeilen in die vier Himmelsrichtungen durch den König galt dann als seine Wiederinbesitznahme der ganzen Welt.

Auf den Reliefblöcken in Bubastis sind einige dieser Zeremonien wiederzufinden: So sehen wir den mit dem Sedfest-Mantel und der unterägyptischen Krone bekleideten Osorkon in der Kapelle thronend, während Würdenträger auf ihn zuschreiten. Der Besuch des opfernden Königs in einer Vielzahl von Götterkapellen, deren Besitzer neben ihren Namen auch häufig besondere Epitheta, wie *"Erster des Sedfests"* oder *"Herr des Sedfests"* tragen, ist ebenso dargestellt wie die Prozession der Priester mit den Götterstandarten. Auch eine Szene des Kultlaufes hat sich erhalten.

Breiten Raum nehmen die Prozessionen von Priestern, Musikern und Opferträgern ein. Darüber hinaus existieren aber noch viele Darstellungen einzelner Rituale und Kultstätten, die in die weniger ausführlichen Sedfestzyklen der königlichen Vorgänger Osorkons II. keinen Eingang gefunden haben und den Reliefs von Tell Basta ihren einmaligen Rang verleihen.



Relief aus dem Sedfest-Zyklus Osorkons II. mit Darstellung des opfernden Königs vor den Göttern Oberägyptens (epigraphische Aufnahme des Fragments von Seite 36 unten)

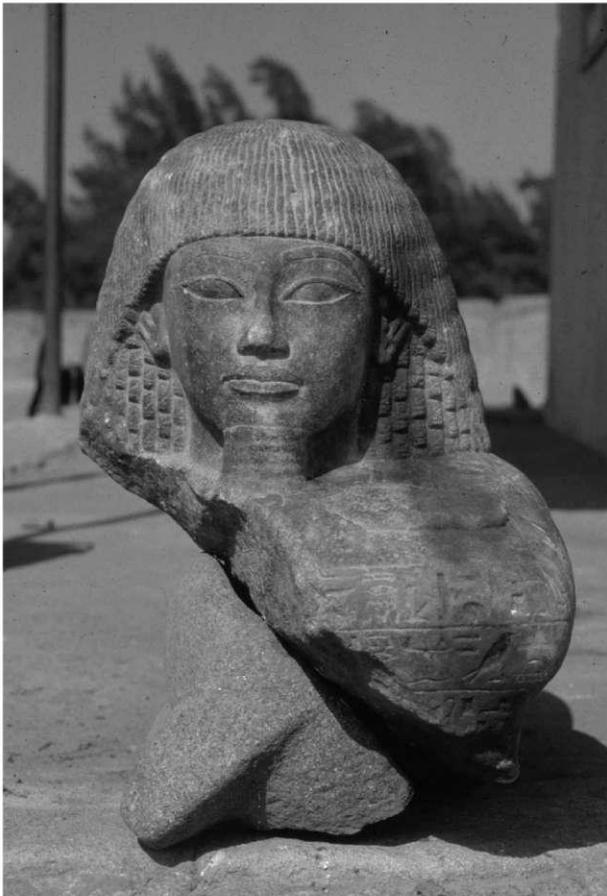


Ausschnitt eines Sedfest-Reliefs mit einer Huldigungsszene für den Pharao (unterer Anschluss zum Fragment auf Seite 35 rechts)

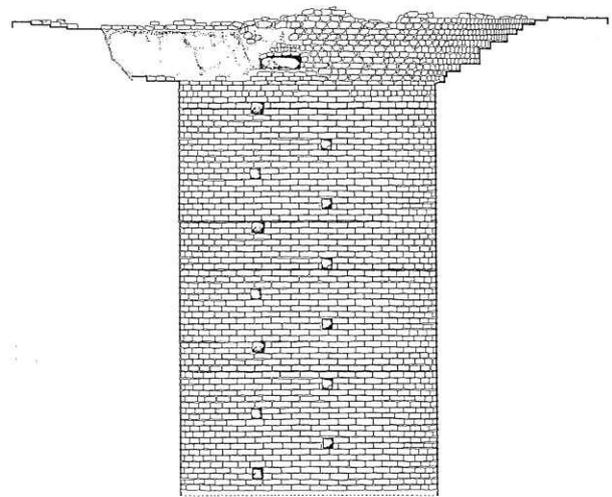
5. TELL BASTA IN RÖMISCHER ZEIT

Der römische Brunnen

Im nordöstlichen Teil des Zentralhofes befindet sich ein Brunnen. Er erwies sich bei seiner Freilegung als außerordentlich reich an Funden. Diese machten schnell deutlich, dass er nicht mit der ursprünglichen Nutzung der Tempelanlage in Zusammenhang stand. Untersuchungen und eine C-14-Analyse ergaben, dass er in der Zeit vom 1. bis zum 3. nachchristlichen Jahrhundert genutzt wurde, also



Statuenbruchstück eines Beamten aus der Zeit Amenhoteps III. in Form eines Würfelhockers (brauner Quarzit, 47 cm hoch)



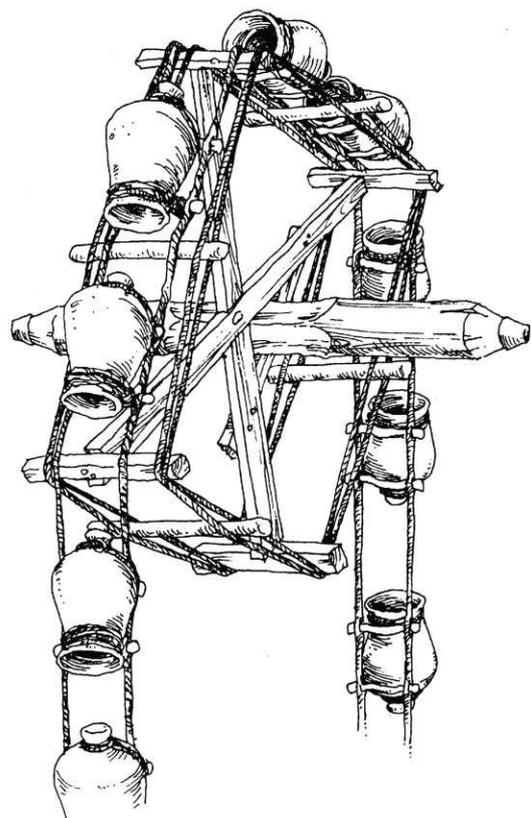
Römischer Brunnen aus gebrannten Ziegeln, 1. - 3. nachchristliches Jahrhundert

aus römischer Zeit stammt. Das ist auch an den gebrannten Ziegeln zu erkennen, die ein für diese Zeit charakteristisches Format besitzen: Die meisten von ihnen haben eine Länge von 24 - 26 cm, sind 11,5 - 12,5 cm breit und 6,0 - 7,5 cm hoch. Für die Zeit seiner Nutzung sprechen auch seine Abmessungen; so hat er einen Innendurchmesser von 10 römischen Fuß (2,94 m). Offensichtlich wurde er angelegt, um die Bewohner einer kleinen



Schöpfgefäße der Wasserhebeanlage (35 - 40 cm hoch), gefunden im Brunnen

Arbeitersiedlung mit Wasser zu versorgen. Diese entstand - wie sich durch spärliche Funde nachweisen ließ - nördlich der Tempelanlage. Hier lebten und arbeiteten offenbar die Menschen, die nach der Zerstörung des Tempels mit der Verarbeitung des Steinmaterials beschäftigt waren. Sie benötigten in größeren Mengen Wasser, einerseits um sich selbst zu versorgen, andererseits um den zerkleinerten Kalkstein nach dem Brennen einzusumpfen und als Mörtel zu verarbeiten. Bearbeitete Holzteile, Bronzenägel und Stricke lassen den Schluss zu, dass es hier auch eine Wasserhebeanlage gab. Dafür spricht die Keramik: Unter den ca. 40000 Scherben unterschiedlichster Art fanden sich fast 3300 knaufartige Stücke, die den Boden eines Gefäßtyps darstellen. Sie waren die Krüge, mit denen das Wasser über ein Rad aus dem Brunnen gehoben wurde. Da sich außer diesem Rad keine weiteren Teile einer Sakiye gefunden haben, muss diese Wasserhebeanlage in der Art einer Tretmühle betrieben worden sein.



Wasserhebeanlage, Rekonstruktionsversuch
(Zeichnung: H. Grönwald)



Ägyptische Arbeiter bei der Freilegung des römischen Brunnens während der II. Grabungskampagne 1992



Wasserkrug aus dem Inneren des Brunnens (V. Grabungskampagne 1994)

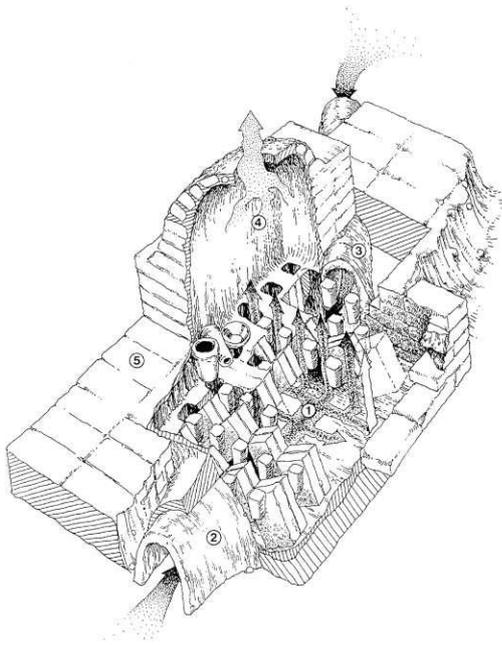
Zwei Öfen

In unmittelbarer Nähe des Brunnens wurden zwei Öfen freigelegt. Ein Ofen konnte als Keramikofen identifiziert werden, der andere diente dem Schmelzen von Kupfer. Beide befinden sich auf dem selben Niveau wie der Brunnen, sind also zeitgleich anzusetzen. Es erschien zunächst unklar, warum sie in die Nordmauer des Tempels eingefügt wurden. Bei der Freilegung wurde dann jedoch klar, dass sie hier ihren Platz fanden, weil der Wind, der an der Mauer des Tempels entlangstrich, den Zug im Ofen förderte, so dass ihr Betrieb erleichtert wurde. Zudem besaßen sie jeweils zwei Zuluftöffnungen,

die je nach Windrichtung die Öfen funktionstüchtig machten. Offensichtlich diente der Keramikofen dem Brennen der Gebrauchskeramik, aber auch der Herstellung der Krüge für die Wasserhebeanlage. Im Schmelzofen wurden wahrscheinlich die schwalbenschwanzförmigen Verbindungsstücke verarbeitet, die die großen Steinblöcke der Tempelanlage zusammenhielten. Da sich die Öfen nicht in ihrem Bestand sichern lassen, wurden sie wieder mit Erde bedeckt.

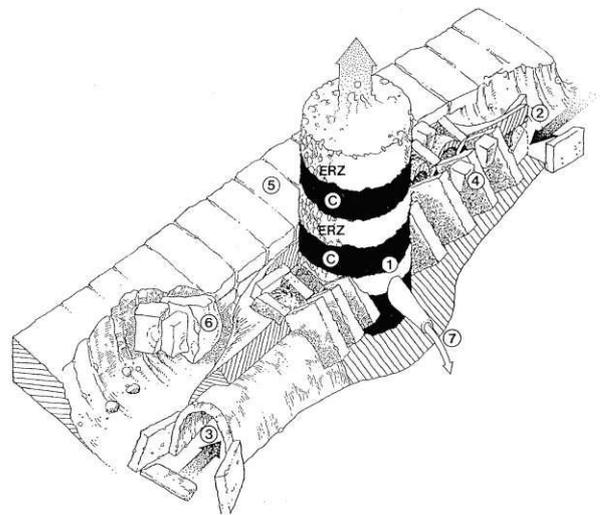


Reste des Schmelzofens im zentralen Hof der Tempelanlage



Rekonstruktion des Keramikbrennofens

1. Verbindungskammer und Lochtenne
2. Nord-Ost-Feuerkammer
3. Süd-West-Feuerkammer
4. Brennkammer
5. Nördliche Tempelmauer

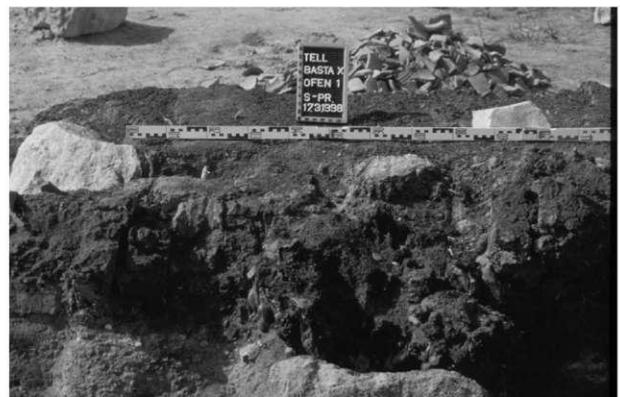


Rekonstruktion des Schmelzofens

1. Ofenzentrum/Schlackeblock
2. Nord-Ost-Feuerkammer
3. Süd-West-Feuerkammer
4. Ziegelpfropfen zwischen Lehmziegeln
5. Nördliche Tempelmauer
6. Steinverkeilung zwischen Feuerkammer und Lehmziegelmauer
7. Abstichloch



Keramikbrennofen, Luftzuführung



Schmelzofen, Schlacke im unteren Teil des Ofens

6. DER SKULPTURENGARTEN

Am Eingang zum Ausgrabungsgelände von Tell Basta liegt der 4000 m² große Skulpturengarten. Im Jahr 2000 angelegt, nimmt er Funde aus Tell Basta sowie der Provinz Sharkiya auf. Zukünftig ist geplant, den Rundgang durch die antike Stätte von hier aus zu beginnen.

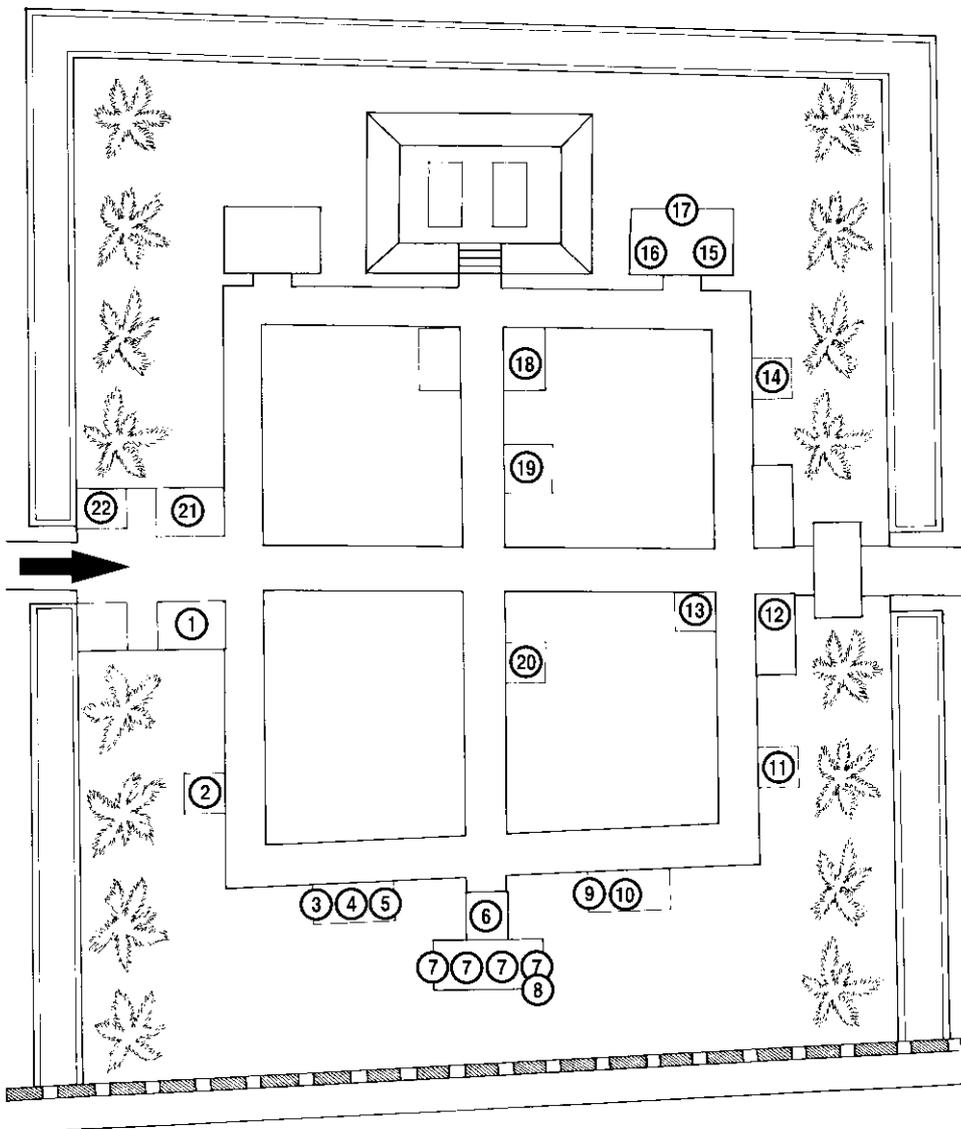
Mit der Anlage des Skulpturengartens ist es gelungen, Funde aus verschiedenen Grabungsplätzen eine sichere und der Öffentlichkeit zugängliche Aufstellung zu ermöglichen. Insbesondere konnten hier Skulpturen, Reliefs und Architekturelemente ihren Platz finden, die man in den vergangenen Jahren einer Restaurierung unter-

zog. Die ersten restaurierten Stücke wurden dann bereits im Jahr 2002 aufgestellt.

Der Anlage liegt eine einfache geometrische Form zugrunde, die den Skulpturen einen architektonischen Rahmen gibt, der altägyptische Bezüge anklingen lässt. Die von einer Grünanlage zusammengehaltene Fläche gliedert sich in drei Zonen: An der Westseite schirmen Architekturelemente den Garten zur Straße hin ab. In der Mitte befinden sich die Skulpturen und Objekte, die von allen Seiten sichtbar bleiben sollen. An der Ostseite werden die Sarkophage ihren Platz finden. Es ist geplant, weitere Skulpturen hier aufzustellen und den Garten in die gestaltete Landschaft des antiken Stadtgeländes zu integrieren.



Blick über den Skulpturengarten, vom Magazingebäude aus Richtung Straße, im Hintergrund die Häuser der Stadt



4. Schreinfragment mit der Darstellung einer Ka-Standarte (Quarzit)
5. Fragment einer Sitzstatue (Diorit)
6. Sitzstatue Ramses VI. (Granodiorit)
7. Säulenbasen aus Qantir (Kalkstein)
8. achteckiges Pfeilerfragment (Kalkstein)
9. Sphinx (Kalkstein)
10. Fragment mit Inschrift (Quarzit)
11. Kopf Ramses II. (Rosengranit)
12. Unterteil einer Sitzstatue (Quarzit)
13. Uräenfries (Rosengranit)
14. Ramses II. mit oberägyptischer Krone (Rosengranit)
15. Gesims eines griechischen Bauwerks (Kalkstein)
16. Gesims eines griechischen Bauwerks (Kalkstein)
17. Teil eines Tüрдurchgangs mit Zapfenloch (Kalkstein)
18. Sitzstatue eines falckenköpfigen Gottes (Quarzit)

1. Sarkophagdeckel (Rosengranit)
2. Statuengruppe, Gottheit und König (Rosengranit)
3. Schreinfragment mit dem Namen Nektanebos II. (Quarzit)

19. Architrav mit Inschrift (Quarzit)
20. Fragment mit Kartusche Ramses VI. (Quarzit)
21. Relieferter Architrav Ramses II. (Quarzit)
22. Sarkophagwanne (Tonalit)

Der Skulpturengarten

1. Sarkophagdeckel,

Rosengranit, L 170, B 108, H 67 cm

Dieser Deckel diente vermutlich zur Abdeckung eines Sarkophages. Ursprünglich mit einem Aufsatz versehen, ist die ungewöhnliche Form eines Pyramidenstumpfes nur für Särge der griechisch-römischen Epoche vorstellbar.

2. Statuengruppe, Gottheit und König

Rosengranit, H 127, B 45, T 80 cm, Neues Reich (?)

Die aus Tell el-Hossaneyya stammenden Reste einer Statuengruppe zeigen einen schreitenden König, wie am plissierten Schurz mit Prunkgehänge und an Inschriftenresten erkennbar ist. Die linke Hand des



Statuengruppe, Gottheit und König (Objekt-Nr. 2)

Herrschers wird von einer Gottheit, von der nur der Unterarm erhalten ist, ergriffen.

3. Schreinfragment mit dem Namen Nektanebos II.

Quarzit, H 62, B 65, T 39 cm, 30. Dynastie

In dem unter Nektanebos II. errichteten Teil des Tempels von Bubastis standen mehrere steinerne Schreine, in denen die Götterbilder aufbewahrt wurden. Von einem dieser Schreine stammt das ausgestellte Fragment, welches den Namen des Königs in einer von Schlangen flankierten und von einer Sonnenscheibe bekrönten Kartusche trägt.

4. Schreinfragment mit Darstellung einer Ka- Standarte

Quarzit, H 80, B 53, T 42 cm, 30. Dynastie

Ein weiteres Fragment der unter Nektanebos II. in Bubastis errichteten Götterschreine trägt neben der den König lobenden Inschrift die Abbildung der Ka-Standarte des Herrschers. Die Darstellung des Ka, ein mit zwei erhobenen Armen abgebildeter körperloser Doppelgänger des Menschen, konnte im Falle des Königs als der auf einer Standarte ruhende Königsname realisiert werden.

5. Fragment einer Sitzstatue

Diorit, H 77, B 43, T 52 cm, 19. Dynastie

Nur ein großes Fragment des Blockthrones ist von dieser Sitzstatue erhalten geblieben. Neben der allegorischen Darstellung der Vereinigung von Ober- und Unterägypten sind Inschriften erhalten, die aus Namen und Titeln Ramses II. und der Löwengöttin Sachmet bestehen. Vermutlich handelte es sich ursprünglich um die Statue dieser Göttin.

6. Sitzstatue Ramses VI.

Granodiorit, H 72, B 46, T 108 cm, 20. Dynastie

Der auf einem Blockthron sitzende König ist mit dem Nemes-Kopftuch, Zeremonialbart und einem langen plissierten Gewand bekleidet, in der rechten Hand hält er ein Zepter. Auf seinem Kopf ist der heilige Mistkäfer (Skarabäus), eine Verkörperung des Sonnengottes, dargestellt. Inschriften auf Gürtel-

schnalle und Thron geben den Namen Ramses VI. wieder, von dem etwa 20 Statuen bekannt sind.

7. Säulenbasen aus Qantir

Kalkstein, Ø 90 - 100 cm, Neues Reich

Die Basen dienten als Untersätze für Säulen oder Pfeiler. Sie stammen aus der in der 19. Dynastie gegründeten Königsresidenz Pi-Ramesse beim heutigen Qantir.

8. achteckiges Pfeilerfragment

Kalkstein, Neues Reich

Dieser Pfeiler trägt an vier Seiten Inschriften mit dem Namen Ramses II. Er stammt aus dem Streitwagenhof im königlichen Palast von Pi-Ramesse (Qantir).

9. Sphinx

Kalkstein, H ca. 60, B ca. 30, L ca. 100 cm,

30. Dynastie oder Ptolemäerzeit

Die Darstellung des Königs als Sphinx mit Löwenleib und Menschenkopf ist seit der 4. Dynastie in Ägypten geläufig. Das hier ausgestellte Objekt aus el-Marg ist im Bereich von Gesicht, Brust und Vorderbeinen stark beschädigt, so dass sich keine Inschriften erhalten haben, die eine Zuweisung an einen bestimmten König ermöglichen könnten.

10. Fragment mit Inschrift

Quarzit, Neues Reich (?)

Auf diesem Architekturfragment sind Inschriftenreste mit Titeln und Beinamen des Königs zu erkennen, die ihn als König von Ober- und Unterägypten, Herrscher von Heliopolis und guten Gott bezeichnen. Eine Zuweisung an einen bestimmten Pharaon lassen sie jedoch nicht zu.

11. Kopf Ramses II.

Rosengranit, H 61, B 76, T 62 cm, 19. Dynastie

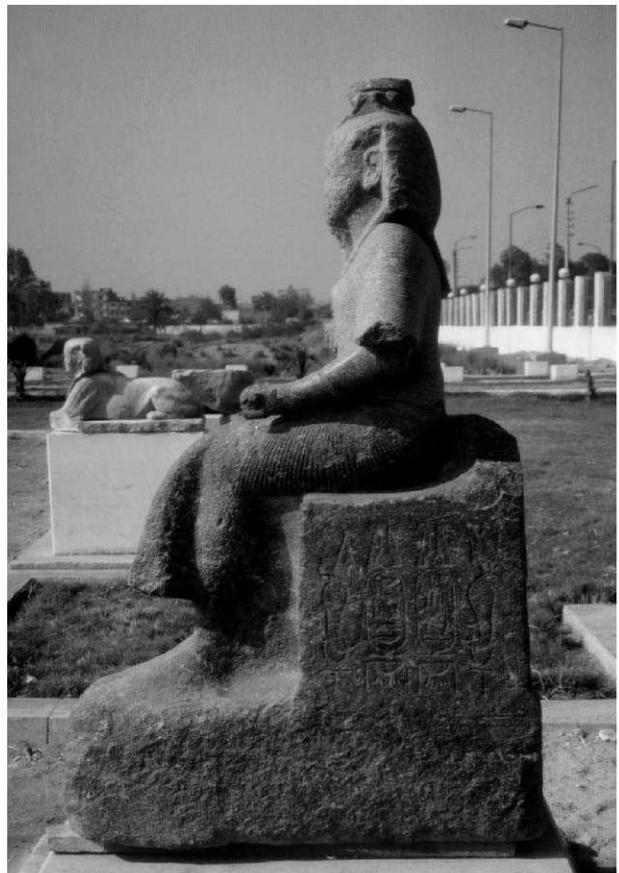
Der abgebildete König trägt an der Stirn die charakteristische Uräus-Schlange und auf dem Kopf eine breite Perücke, über der eine Sonnenscheibe dargestellt war. Die Gestaltung des Gesichtes spricht

für eine Zuweisung an Ramses II.

12. Unterteil einer Sitzstatue

Quarzit, Spätzeit

Von der Statue einer sitzenden Göttin aus el-Marg sind nur Beine, Hände und ein Teil des Thrones erhalten. Die Göttin trug eine langes, enges Trägerkleid, in ihrer linken Hand das Anch-Zeichen, die Hieroglyphe für Leben. Der Thron ist mit Federornamenten und einer Darstellung der Wappenpflanzen von Ober- und Unterägypten dekoriert.



Sitzstatue Ramses VI. (Objekt-Nr. 6)

Der Skulpturengarten

13. Uräenfries

Rosengranit

Uräenfriese sind Elemente der Tempelarchitektur, die als Mauerabschluss über Rundkehle und Hohlstab insbesondere dem magischen Schutz von Toren und Türen dienten. In Tell Basta wurden solche Architekturelemente im Eingangsbereich des unter Nektaneos II. errichteten Teils des Bastet-Tempels gefunden.

14. Ramses II. mit oberägyptischer Krone

Rosengranit, H 72,5, B 73,5, T 82 cm, 19. Dynastie

Der stark beschädigte Königskopf mit der oberägyptischen Krone ist durch die Inschriftenreste als Ramses II. zu identifizieren. Die Statue ist schon im Altertum zerschlagen worden, das ausgestellte Objekt hat man in der Sed-Festhalle Osorkons II. verbaut und mit der Darstellung der „Seelen von Hierakonpolis“ dekoriert.

15./16. Gesims eines griechischen Bauwerks

Kalkstein, jeweils L ca. 120, B ca. 50, H ca. 20 cm, Römische Kaiserzeit

Die beiden nicht aus Tell Basta kommenden Blöcke gehören zum Gesims eines griechischen Bauwerkes. Als Teile eines Tempels oder Grabes gehören sie wahrscheinlich in die römische Zeit.

17. Teil eines Türdurchgangs mit Zapfenloch Kalkstein

Der in zwei Teile zerbrochene Block zeigt in einer Ecke eine Vertiefung, die als Zapfenloch zu deuten ist. Der Block stammt somit vom Türdurchgang eines im griechischen Stil errichteten Bauwerkes.

18. Sitzstatue eines falckenköpfigen Gottes Quarzit, Spätzeit (?)

Die aus el-Marg stammende überlebensgroße Sitzstatue zeigt eine Gottheit auf einem Thron, bekleidet mit einer Perücke, einem breiten Halskragen und einem Schurz. Trotz des abgeschlagenen Gesichts ist die Rekonstruktion eines Falkenkopfes möglich, was aber wegen fehlender Inschriften noch keine eindeutige Zuordnung zu einem bestimmten Gott erlaubt.



Gesims eines griechischen Bauwerks (Objekt-Nr. 15)

19. Architrav mit Inschrift

Quarzit, L 94, B 57, T 57,5 cm, 18. Dynastie
Der aus Tell el-Daba oder Qantir stammende Architrav trägt eine Inschrift, die Titel, Beinamen und den Beginn des Königsnamen Amenhotep nennt, vermutlich Amenhotep III. Der Name des Gottes Amun innerhalb des Königsnamen war in der Amarnazeit ausgehackt und später wieder restauriert worden, so dass die Oberfläche des Steines an dieser Stelle tiefer liegt.

20. Fragment mit Kartusche Ramses VI.

Quarzit, 20. Dynastie
Der Block trägt in einer Kartusche den Thronnamen Ramses VI. Da nur diese eine Seite des Blockes die ursprüngliche Bearbeitung erkennen lässt, kann nicht mehr bestimmt werden, ob dieser Block ein Architekturteil oder Teil einer Statue war.

21. Reliefierter Architrav Ramses II.

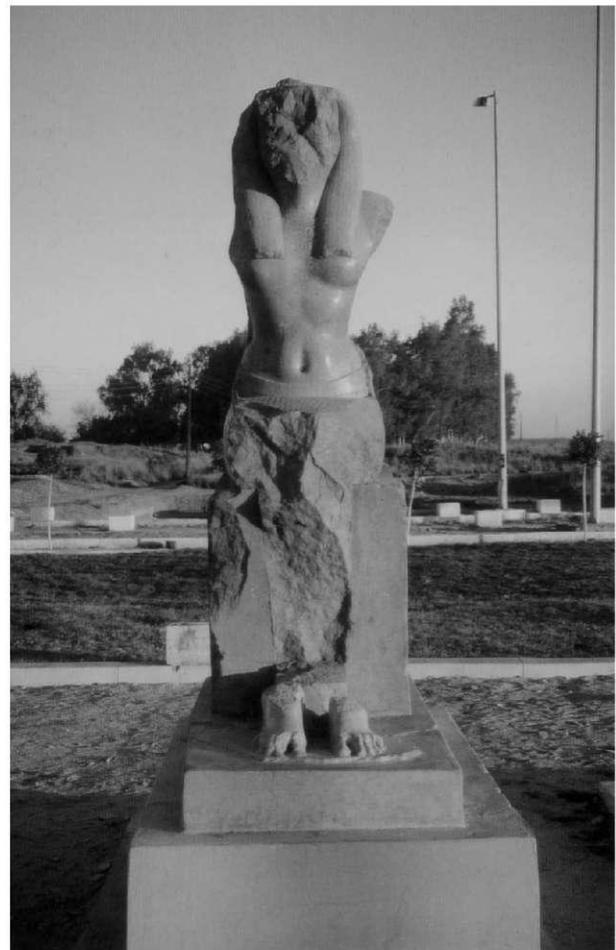
Quarzit, L 147,5, B 48, H 49 cm, 19. Dynastie
Die Inschriften dieses aus Kantir oder Tell el-Daba stammenden Blockes nennen den König Ramses II. und den Gott Atum. Auf der Rückseite sind Reste einer älteren, für die erneute Reliefierung abgearbeiteten Inschrift erkennbar.



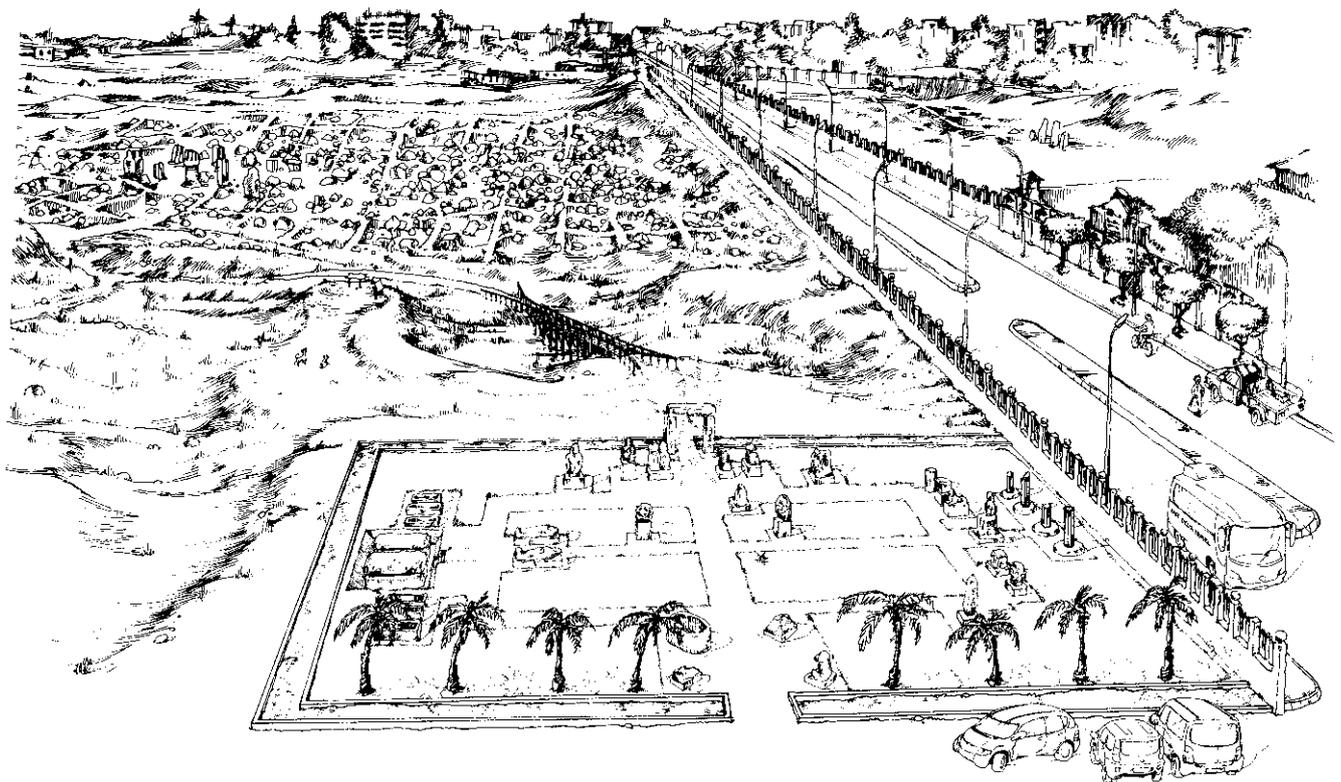
Architrav mit Inschrift (Objekt-Nr. 19)

22. Sarkophagwanne

Tonalit, L 173, B 123, H 126 cm, Spätzeit (?)
Diese vermutlich aus Benha stammende Sarkophagwanne kann nach ihren Maßen und dem Vergleich zu ähnlichen Objekten aus Mendes nur für die Bestattung eines heiligen Widders gedient haben. Zwei innen am Boden angebrachte Vertiefungen dienten der Entfernung der Seile, die für das Herablassen der Mumie in den Sarkophag benutzt wurden.



Sitzstatue eines falkenköpfigen Gottes (Objekt-Nr. 18)



Erster Entwurf für den Skulpturengarten (Zeichnung: H. Grönwald)

Das Fest zu Ehren der Göttin

Festversammlungen, Aufzüge und Wallfahrten sind zuerst in Ägypten aufgekommen, und die Griechen haben sie erst von den Ägyptern gelernt. Ein Beweis dafür ist mir, dass sie in Ägypten offenbar schon seit langer Zeit üblich gewesen, in Griechenland aber erst neuerdings aufgekommen sind.

Solche Festversammlungen halten die Ägypter nicht nur einmal im Jahr, sondern bei jeder Gelegenheit, besonders aber und mit Vorliebe in der Stadt Bubastis zu Ehren der Artemis, aber auch in Busiris zu Ehren der Isis; denn in dieser Stadt, die mitten im Delta liegt, ist der größte Tempel der Isis. Isis aber ist auf griechisch Demeter. Drittens halten sie solch ein Fest in Sais zu Ehren der Athene, viertens in Heliopolis zu Ehren des Helios, fünftens in Buto zu Ehren der Leto, sechstens in Papremis zu Ehren des Ares.

Wenn sie dazu nach Bubastis fahren, so befinden sich in jedem Kahne eine Menge Menschen, Männer und Weiber. Manche unter den Weibern haben Klappern, mit denen sie rasseln, Männer spielen unermüdlich auf der Flöte, die übrigen Weiber und Männer aber singen und klatschen in die Hände. Kommen sie unterwegs an einer anderen Stadt vorbei, so fahren sie nah ans Land und treiben allerlei Unfug. Jene Weiber klappern immerzu, andere aber schreien und verhöhnen die Frauen in der Stadt, wieder andere tanzen und stehen auf und heben die Röcke in die Höhe. So machen sie es bei jeder Stadt am Flusse. Wenn sie in Bubastis angekommen sind, feiern sie das Fest und bringen große Opfer, wobei mehr Wein getrunken wird als im ganzen Jahr. Gegen siebenhunderttausend Menschen, bloß die Männer und die Weiber ohne die Kinder, sollen dabei zusammenkommen, wie die Leute dort sagen.

(Herodot II 59-61)

Tell Basta in der Geschichte des Alten Ägypten

Dynastie	Zeit (v.Chr.)	in Tell Basta bezeugte Könige	Objekte in Tell Basta
Früh- oder Thinitenzeit			
0. Dynastie 1. Dynastie 2. Dynastie	(3050-3000) (3000-2850) (2850-2740)		
Altes Reich			
3. Dynastie 4. Dynastie	(2740-2670) (2670-2500)	Cheops Chephren	Granitblock im Tempel Granitblock im Tempel; privates Großgrab in der Nordost- Nekropole
5. Dynastie	(2500-2350)		
6. Dynastie	(2348-2168)	Pepi I.	Ka-Anlage westlich des Tempels; Granitblöcke im Tempel; Privatgräber in der Nordost-Nekropole
7. Dynastie 8. Dynastie	(/) (2168-2131)		
Erste Zwischenzeit			
9. Dynastie 10. Dynastie	(2131-2081) (2081-1990/70)		
Mittleres Reich			
11. Dynastie 12. Dynastie	(2081-1938) (1938-1759)	Sesostris III. Amenemhet III.	Architrav im Großen Tempel „Gouverneurspalast“ östlich des Großen Tempels mit reliefierten Türsturz; Kopf und Thron einer Sitzstatue und ein Türpfosten mit Inschrift im Großen Tempel
13. Dynastie	(1759-1644)	Sobekhotep II.	

Zweite Zwischenzeit			
14. Dynastie 15. Dynastie 16. Dynastie 17. Dynastie	(1644-1630) (1630-1522) (1630-1522) (1625-1539)	Apophis Chajan	Block mit Inschrift im Großen Tempel
Neues Reich			
18. Dynastie 19. Dynastie	(1539-1292) (1292-1190)	Amenhotep III. Echnaton Sethos I. Ramses II. Tausret	Kapelle südlich der Ka-Anlage Pepis I. Block mit Inschrift im Großen Tempel Block mit Darstellung und Inschrift im Großen Tempel Architrave, Blöcke und Statuen mit Inschriften und Darstellungen im Großen Tempel; monumentale Statue einer Königin Ramses II. im Eingangshof (wieder verwendet von Osorkon II.); Silberschmuckdeposit; Privatgräber Silberschmuckdeposit
Dritte Zwischenzeit und Spätzeit			
21. Dynastie 22. Dynastie 23. Dynastie 24. Dynastie 25. Dynastie 26. Dynastie 27. Dynastie 28. Dynastie 29. Dynastie 30. Dynastie 31. Dynastie	(1069-945) (945-713) (818-715) (727-715) (716-656) (664-525) (525-402) (404-399) (399-380) (380-343) (343-332)	Osorkon I. Osorkon II. Nektanebos II.	Eingangshof des Großen Tempels Sedfesthof und Zentralhof des Großen Tempels; Mihos-Tempel Sanktuar des Großen Tempels
Ptolemäerzeit			
	(246-222)	Ptolemaios III. Euergetes I.	Kanopus-Dekret

Dank

Die Förderer sind:

1. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (Finanzierung der meisten Kampagnen und einer Grundausstattung), 2. Das Auswärtige Amt (Restaurierung von Statuen), 3. Thyssen AG (Technische Ausstattung), 4. Objektscan GmbH (Technische Ausrüstung) u.a.

Die Mitarbeiter

kommen von den folgenden Einrichtungen: 1. Humboldt-Universität zu Berlin, 2. Universität Leipzig, 3. Universität Köln, 4. Römisch-Germanisches Museum Köln, 5. Bauhaus-Universität Weimar, 6. Universität Potsdam, 7. Technische Universität Hannover, 8. Ludwig-Maximilians-Universität München, 9. Technische Fachhochschule Berlin, 10. Fachhochschule Potsdam

Die Arbeiter

kommen aus Zagazig, der nahegelegenen Großstadt und den umliegenden Dörfern. In Abhängigkeit von den Aufgaben werden 40 bis 120 Arbeiter eingestellt. Die älteren Arbeiter sind zumeist landlose Fellachen, die jüngeren sind Arbeitslose, die in der Großstadt eine Existenz suchen. Arbeitsbeginn ist um 7 Uhr, Arbeitsende für die meisten 13 Uhr. Es wird 6 Tage in der Woche, von Sonnabend bis Donnerstag, gearbeitet.

Die Inspektoren

werden von der Altertümerverwaltung eingesetzt. Eine weitverzweigte Verwaltung beaufsichtigt die Altertümer des Ostdelta, angefangen von der Provinz Sharkiya bis hin zum Gelände von Tell Basta. Die Eröffnung der Grabungskampagne, die Führung einer Fundliste und der protokollarische Abschluss zählen zu ihren Aufgaben.

Die Kampagnen

finden in der Regel im Frühjahr zwischen dem 15. Februar und dem 1. April und im Herbst zwischen dem 15. September und dem 1. November statt. Insgesamt 18. Kampagnen brachten bei unterschiedlicher Aufgaben- und Zielstellung vielfältige und umfangreiche Funde zutage.

Die Ergebnisse

der einzelnen Kampagnen werden ausführlich dokumentiert. Die Berichte können im Deutschen Archäologischen Institut Kairo, an der Humboldt-Universität zu Berlin und in der Universität Potsdam eingesehen werden. Die Ergebnisse werden zusammenfassend in den Arcus-Heften (Universitätsverlag Potsdam) publiziert.

Ohne Spenden

wären die Arbeiten in Ägypten nicht möglich. Wir freuen uns über jede Unterstützung und verweisen auf unser Konto an der Universität Potsdam: Konto-Nr.: 16001500, BLZ 16000000, Deutsche Bundesbank-Filiale Potsdam, Cod. Zahlungsgrund: 06100-20289-22099301

Unser Dank

sei insbesondere an den ehemaligen Präsidenten der Altertümerverwaltung Prof. Dr. Mohamed Ibrahim Bakr gerichtet, der 1990 die Initiative für den Beginn der Grabung ergriff und während vieler Jahre den Fortschritt der Arbeiten begleitet hat.